

65 JAHRE MUSIKFESTWOCHEIN IN INTERLAKEN

MOZART-WOCHEIN
INTERLAKNER MUSIKFESTWOCHEIN
INTERLAKEN CLASSICS



MEET TOMORROW'S
CLASSIC STARS

INTERLAKEN CLASSICS

Autoren

Ernst Schläppi

Samuel Wenger

Jürg Müller-Muralt

Vorgeschichte
und 1961 bis 2000

2001 bis 2010

2011 bis 2024

VORWORT



Vor fast 3000 Jahren hat der Dichter und Sänger Homer auf einer Lyra spielend Ereignisse aus Troja besungen und uns nebst den Gesängen gleichzeitig die Sprache gebracht. Sprache und Musik stehen gemeinsam als Weltkulturerbe am Anfang unserer Kultur. Im Laufe der Zeit hat sich vor allem die Musik immer weiterentwickelt und neue Formen geschaffen. Der Fokus von Interlaken Classics liegt auf der Musik der Klassik, umfassend den Zeitraum von 1750 – 1820. Damals entstanden auch die ersten Musikfestivals, welche die Schwerpunkte auf ausgewählte Komponisten oder spezielle Stilrichtungen richteten. Im 19. Jahrhundert war Interlaken hierzulande zum wohl bedeutendsten Treffpunkt der herausragenden Musiker und Komponisten geworden, die hier namhafte künstlerische, aber auch persönliche Spuren hinterliessen. So sind beispielsweise die Nachkommen von Felix Mendelssohn noch heute Eigentümer zweier Häuser oberhalb von Wilderswil, und zudem lebten die Töchter Marie und Eugenie von Robert und Clara Schumann in ihrem heute noch stehenden Haus in Interlaken und wurden beide auf dem Friedhof Gsteig in Wilderswil bestattet. So war es naheliegend, hier ein Festival ins Leben zu rufen, was im Jahre 1961 mit den damaligen Mozart-Wochen einen vielversprechenden Anfang nahm. Interlaken Classics ist stolz auf ihre Geschichte sowie auf die aussergewöhnliche Vergangenheit unserer Gegend und will dieses kulturelle Highlight weiter pflegen und immer wieder zum Blühen bringen.

Dr. Peter Hollinger
Präsident Interlaken Classics

INHALTSVERZEICHNIS

I. INTERLAKEN – TREFFPUNKT FÜR MUSIK

1.	Erinnerung an grosse Komponisten	6
2.	Musikalische Tradition	10
3.	Ein Neubeginn	14
3.1.	Festspielpläne	14
3.2.	Das Concertgebouw-Orchester Amsterdam in Interlaken	17
4.	Zeit des Suchens	21
4.1.	Sommerkonzerte	25
4.2.	Verbreiterung des Konzertangebots, Erweiterung mit Opern und Ballett	26

II. MUSIKFESTWOCHE IN INTERLAKEN

1.	Zehn Mozart-Wochen – 1961 bis 1970	28
1.1.	Eine zündende Idee	28
1.2.	Gesellschaft der Freunde der Interlakner Musikfestwochen	32
2.	Dreissig Jahre Festwochen – 1971 bis 2000	32
2.1.	Neue Programmgestaltung	32
2.2.	Thematische Schwerpunkte	34
2.3.	Verdienste	38

III. IM FOKUS 2001–2010: JUNGE ORCHESTER UND STARS VON MORGEN

1.	Die Wende von 2006	40
----	--------------------	----

IV. IM FOKUS 2011–2019: EIN EIGENES FESTIVALORCHESTER MIT ZAKHAR BRON

1.	Von den Jugendorchestern zum eigenen Festivalorchester	44
2.	Zakhar Bron als Fixstern von Interlaken Classics	45
3.	Musikalische Ausrichtung, Schwerpunkte und Höhepunkte	47
4.	Meisterkurse, Meisterkonzerte, Abschlusskonzerte	49
5.	Prix du Piano Bern & Johanna Dürmüller-Bol Young Classic Award	51

V. IM FOKUS 2020–2025: DIE ZEIT DER PANDEMIE – UND DER NEUSTART	55
1. Interlaken Classics lassen sich nicht unterkriegen	56
2. Fulminanter Neustart	57
3. Interlaken Classics belebt die Oberländer Musikszene	62
4. Der ewige Kampf um die Finanzen	64
VI. 65 JAHRE IM ÜBERBLICK	
1. Die Musik und die Interpreten	66
1.1. Vom Fokus auf Mozart zum Fokus auf junge Interpreten	66
1.2. Glanzlichter der letzten 25 Jahre	68
2. Das Personelle	75
2.1. Die Präsidenten	75
2.2. Die Sekretärinnen / Der Geschäftsführer	76
2.3. Mitglieder in verschiedenen Gremien	76
2.4. Die Trägerschaft und leitenden Organe im Laufe der Zeit	78
VII. AUSBLICK	79
VIII. ANHANG	
1. Quellenverzeichnis bis 2000	80
2. Quellenverzeichnis 2001 – 2025	81
3. Die Autoren	82

I. INTERLAKEN – TREFFPUNKT FÜR MUSIK

1. Erinnerung an grosse Komponisten

Steigt man am Fuss des Harders unmittelbar neben der Talstation der Harderbahn etwa zehn Minuten in die Höhe, erreicht man auf dem Hobbüehl einen herrlichen Aussichtspunkt direkt über dem Bödéli, auf dem der Kurort Interlaken liegt. Zu Füssen fliesst die hellglänzende Aare, dahinter liegen der Kursaal und die Reihe der grossen, bekannten Hotels und anschliessend die weite und grüne Wiese, welche vom Höheweg aus dem Besucher Interlakens den beeindruckenden Blick auf die Jungfrau freihält, die in ihrer Majestät den Kranz der hohen Berge abschliesst.



Vue d'Interlaken et d'Unterseen. Litho H. Walter; Aussicht vom Hobbüehl aus, Mitte 19. Jahrhundert

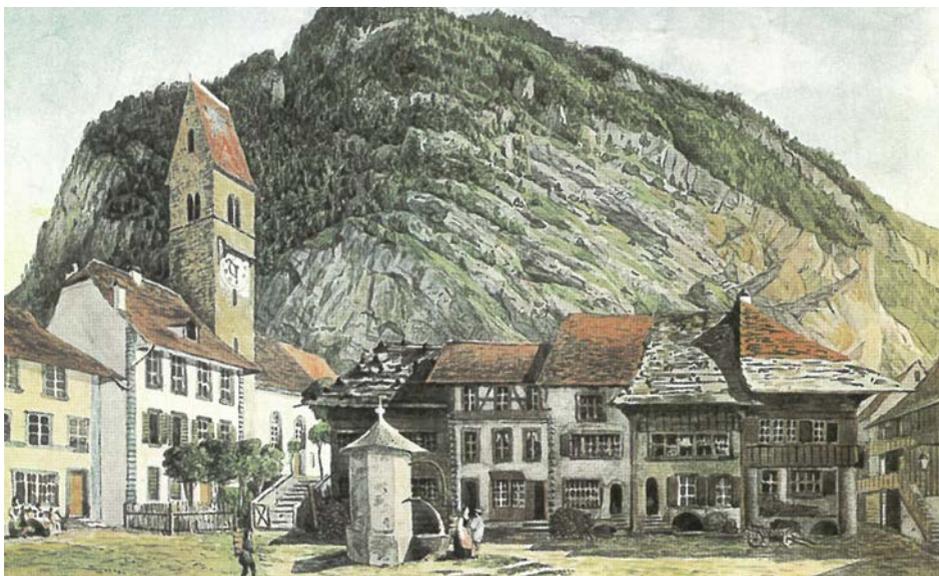
Dieser Aussichtspunkt, der noch heute viele naturbegeisterte Besucher anzieht, war einst ein Treffpunkt der Kurgäste auf ihren Spaziergängen. Und der Anblick des Harderwaldes soll Mendelssohn zur Vertonung seines zum Volkslied gewordenen «Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben» angeregt haben. In dem an weitblickender Stelle errichteten Pavillon sind im Innern des Rondells nebeneinander drei dunkelrote Tafeln angebracht, auf denen in weisser Schrift zu lesen ist:

Dem Andenken an:
CARL MARIA VON WEBER
in Interlaken September 1811

MENDELSSOHN BARTHOLDY-RUHE
in Interlaken
1832 · 1837 · 1842 · 1845 · 1847

Dem Andenken an
RICHARD WAGNER
in Interlaken 1866 · 1868

Diese drei Komponisten Weber, Mendelssohn und Wagner haben sich im Verlaufe des 19. Jahrhunderts in Interlaken aufgehalten. Die Angaben über Mendelssohn betreffen die Aufenthalte der Familie. Felix Mendelssohn selber verbrachte zum Beispiel schon in seiner Jugendzeit im Jahre 1822 Ferien mit seinen Eltern in Interlaken, und er kam nach seiner 1830 begonnenen Italienreise auf dem Rückweg auch im Sommer 1831 in Interlaken vorbei. Die Gedenktafeln erinnern bis heute den Besucher des Aussichtspunktes an die Wertschätzung, welche diese genialen Musiker unserer Gegend gegenüber empfunden haben.



«Kirche Unterseen», in der heute ein Teil der kammermusikalischen Anlässe der Musikfestwochen stattfindet; Aquarell von Felix Mendelssohn, gemalt in seinem Todesjahr 1847 vom Stadthaus Unterseen aus, in welchem er sich 1831 einige Tage aufhielt und auch komponierte.

In der Ehrengalerie fehlt der Name Robert Schumann. Er wanderte im August 1829 von Luzern aus über den Brünig nach Interlaken und weiter nach Thun, ähnlich, wie dies Felix Mendelssohn zwei Jahre später auch tat, aber in umgekehrter Richtung vom Simmental her. Die beiden Musiker wurden familiär miteinander verbunden, als Mendelssohn die Patenrolle bei der ältesten Schumann-Tochter Marie übernahm. Ihre Familiengeschichten weisen weitere Ähnlichkeiten auf. Bei den Mendelssohns blieb die Verbindung zum Berner Oberland wach. Von 1881 an entstand im Ried ob Wilderswil ein Familiensitz, wo Marie Wach, eine Grosstochter von Felix Mendelssohn, in der Zeit der Verfolgung in Nazideutschland einen wichtigen Teil seines Nachlasses hütete. Und Clara Schumann hielt sich nach dem Tod ihres Mannes mehrmals ferienhalber in Interlaken auf, in den Sommern 1892 – 1895 sogar längere Zeit. Nach ihrem Hinschied im Jahre 1896 liess Tochter Maria Schumann, ebenfalls Hüterin der Familienpapiere, im Jahre 1898 in Interlaken das «Chalet Schumann» bauen und wohnte hier bis zu ihrem Tode im Jahre 1929.



«Chalet Schumann»
Alpenstrasse 26
Interlaken

Die Reihe der Musiker, die mit Interlaken verbunden waren, lässt sich weiterführen mit Ludwig Spohr, Pjotr Tschaikowsky, Richard Strauss, Arthur Honegger ... Sie alle fanden hier bei ihren Ferienaufenthalten die von ihnen gesuchte Ruhe und Entspannung und erinnern uns damit daran, dass auch wir in der heutigen, schnelllebigen Zeit die Schönheiten der Natur mit Musse betrachten und geniessen. Gerne gedenken wir dieser einstigen Gäste, aber auch ihrer Kompositionen, und wir fühlen uns veranlasst, ihre Werke, mit denen sie bedeutende Beiträge zur europäischen Musikkultur geschaffen haben, weiterhin bei uns erklingen zu lassen. Die Interlakner Musikfestwochen wollen ihren Teil dazu beitragen.



KURSAAL INTERLAKEN

Nr. 90.

Saison 1897.

Sonntag — 1. August — Dimanche

Zu Ehren der schweizerischen Bundesfeier:
(Gründung der schweiz. Eidgenossenschaft 1. August 1291.)

En l'honneur de l'anniversaire de la fondation de la confédération suisse
(1^{er} Août 1291).

Concerte des Kurorchesters

Direktion W. Schleidt, Kapellmeister.

PROGRAMME:

Wochentage: Promenaden-Concert (Militärmusik) von 10^{1/2} — 11^{1/2}

Nachmittags 4 — 5^{1/2} l'après-midi.

- | | |
|-------------------------------------|------------|
| 1. Fackeltanz | J. Brüll |
| 2. Volksscene aus „Enzio“ | Abert |
| 3. Piquant et amusant, Potpourri | Schreiner |
| — I Pause — | |
| 4. Ouverture „Die Schweizerfamilie“ | Weigl |
| 5. Lichtertanz aus Feramors | Rubinstein |
| 6. Fluide-Galopp | Fahrbach |

Abends 8^{1/2} — 10^{1/2} le soir.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Interlakner-Festmarsch | W. Schleidt |
| 2. Lucretia Borgia, I. Scene | Donizetti |
| 3. Le départ, Polka pour Piston
(Solist Herr Kümme) | Heymann |

- | | |
|--|---------|
| — I Pause — | |
| 4. Ouverture zu „Wilhelm Tell“ | Rossini |
| 5. Die Reise durch Europa
(Finaleschluss: Die schweizerische Volkshymne.) | Conradi |

—=— Feuerwerk —=—

- | | |
|------------------------|-----------------------|
| 6. Schatz-Walzer | Job. Strauss |
| 7. Dem Vaterlande | Baumgartner u. Keller |
| 8. a) Zähringer-Marsch | Dr. C. Munzinger |
| b) Berner-Marsch | Autor unbekannt |

Verkaufspreis 10 Cts.

Train de luxe:
London-Interlaken-London.

4.30 à 6 heures
8.30 „ „ „ „
Jeux d'amusement de

—HÖHEWEG—

—KURSAAL—

2. Musikalische Tradition

Die grossen Hotels am Höhweg und die eindrückliche Kursaalanlage mit ihren architektonisch wertvollen Bauten zeugen vom blühenden Fremdenverkehr in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Leben des Kurortes spielte schon damals sowohl für die Gäste wie für die Einheimischen die Musik eine wichtige Rolle. In dem 1859 eröffneten Kursaal Interlaken waren Räume eingebaut worden, in denen gute musikalische Unterhaltung geboten werden konnte. Ausserdem wurde im Jahre 1872 mitten im Kursaalgarten ein feingliederiger Rundbau als besonderer Musikpavillon aufgestellt. Die Platzierung blieb umstritten, sodass er 1893 auf die Höhe-matte direkt gegenüber dem heutigen Kursaal-Haupteingang versetzt wurde. Hier konnte nun jedermann die Promenadenkonzerte unentgeltlich geniessen. Diese einst bei Gästen wie Einheimischen beliebten Darbietungen im Musikpavillon am Höhweg mussten schliesslich wegen des zunehmend störenden Strassenverkehrs in die Kursaalhalle verlegt werden. Im Jahr 1947 wurde der elegante Rundbau abgerissen und an seiner Stelle eine Teichanlage erstellt.



Musikpavillon am Höhweg (1893–1947)

Die wichtigste Voraussetzung für musikalische Darbietungen war ein gutes Kurorchester. Als erstes spielte von 1862 an eine Kapelle Frank aus Darmstadt mit 10 bis 12 Mann. Ihr Tagesprogramm begann mit einem morgendlichen Konzert von 7 bis 8 Uhr während der Molkenkuren, setzte sich zur Teestunde nachmittags von 4 bis 5 Uhr fort und endete mit dem Abendkonzert von halb 9 bis halb 11 Uhr. Im Sommer 1866 wurde eine 18 Mann starke Kapelle von Musikern des stadtberni-schen Orchesters unter Kapellmeister Freund engagiert. Ihre Qualität wurde von einem ersten Vorläufer der späteren Musikkommission, bestehend aus Pfarrer Walthard aus Unterseen, Dr. Strasser aus Aarmühle und Musikdirektor Mendel, in Anwesenheit der Grossräte des Amtsbezirks, also der politischen Abgeordneten im

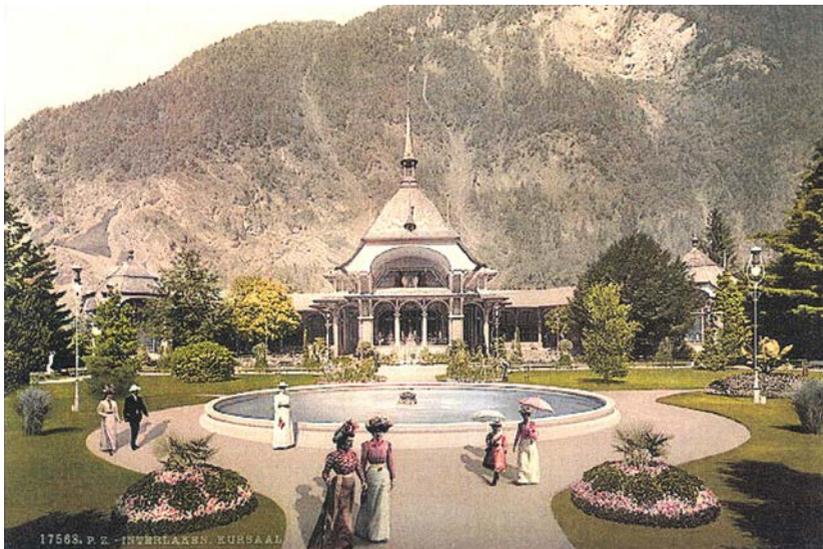
kantonalen Parlament, beurteilt und für gut befunden. Doch sie befriedigte trotzdem nicht, und schon ein Jahr später wurden wieder die beliebten Darmstädter angestellt. Während des Deutsch-Französischen Krieges wurde durch den einheimischen Musikdirektor Dietrich ein 16-köpfiges Ersatzorchester zusammengestellt, in welchem schon der spätere Kursaal-Kapellmeister Schleidt mitwirkte. Dieses genügte aber wieder nicht, sodass 1874 und in den vier folgenden Jahren erneut eine 20 Mann starke Kapelle aus Strassburg unter der Leitung von Rudolf Herfurt eingesetzt wurde.

Von 1879 an baute Kapellmeister Wilhelm Schleidt ein eigenes Interlakner Kurorchester auf. Er begann mit 12 Mann und erreichte bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1912 eine Stärke von 78 Musikern. Mit ihnen veranstaltete er während der Sommersaison im Kursaal die täglichen Nachmittags- und Abendkonzerte und spielte daneben unter der Woche an jedem Vormittag um halb elf Uhr im Musikpavillon am Höhweg seine vorwiegend der Militärmusik gewidmeten Promenadenkonzerte. Zudem wurde am gleichen Ort jeweils am Sonntagmorgen um halb acht Uhr der Feiertag mit einem Choral begrüsst. Ausserdem fand Kapellmeister Schleidt noch Zeit und Kraft genug, um regelmässig in der Kirche Unterseen nach der sonntäglichen Predigt – teilweise unter Beizug von Solisten aus dem Kurorchester – um halb elf Uhr zugunsten der Armen, der Kranken, der Behinderten oder des Spitals ein einstündiges Orgelkonzert zu geben.

Neben längst vergessenen Tänzen und Märschen, Ouvertüren und Potpourris erschienen auf den Programmen solche der Walzerkönige Strauss und Waldteufel, aber auch Werke von Gounod und Gluck, Flotow und Weber, Wagner und Verdi; und es fehlten auch nicht die grossen Namen wie Beethoven, Mozart, Mendelssohn, Brahms, Schubert, Chopin, Dvořák, Tschaikowsky. Die Partiturenansammlung des Kursaalorchesters umfasst über 800 Werke von 200 Komponisten und stammt zur Hauptsache aus der Wirkungszeit von Kapellmeister Schleidt. Als Dank für seine grosse Leistung erhielt er bei seinem Rücktritt im Herbst 1912 vom Verwaltungsrat der Kurhausgesellschaft eine lebenslange Rente zugesprochen. Diese Grosszügigkeit konnte er aber nicht mehr geniessen, er starb noch vor Ende des gleichen Jahres.

Nach der Ära Schleidt stellte Kapellmeister Bach aus Nürnberg ein neues, 51 Mann starkes Kurorchester zusammen, doch bei Kriegsausbruch 1914 zerstreute es sich in alle Winde. Da ergänzten ortsansässige Musikanten notdürftig das übrig gebliebene Rumpforchester, und einheimische Vereine steuerten Sonderanlässe zum Kurprogramm bei. Doch schon 1916 spielte wiederum ein Kurorchester unter Leitung von Gaston Denisty anspruchsvolle Unterhaltungskonzerte mit Werken des 19. Jahrhunderts, dazu sogar die Ouvertüren zu Mozarts «Zauberflöte» und zur «Hochzeit des Figaro». Ein Orchestergeiger war erster Preisträger des Konservatoriums Liège und spielte das Violinkonzert von Beethoven. Der Eintritt betrug Fr. 2.–. Der Eintritt «pour les internés français» war teilweise frei, und es wurde für sie sogar eine «Matinée de bienfaisance» gegeben. Daneben fanden während der

Sommersaison an den Freitagabenden im Ganzen acht «Concerts classiques» mit Symphonien, Ouvertüren und Solokonzerten von Haydn, Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Schubert, Weber, Wagner, Tschaikowsky statt. Und im Theatersaal wurden verschiedene Opern und Operetten aufgeführt. Dieses überraschend reichhaltige Programm wurde vom Kurorchester bewältigt neben den täglichen Verpflichtungen zu zwei Unterhaltungskonzerten, am Nachmittag um 4 Uhr im Kursaalgarten und am Abend um halb 9 Uhr in der Halle.



Kursaalgarten, Chromolitho um 1898

Die Verankerung des Kursaals in der einheimischen Bevölkerung kommt im «Extra-Concert» zur schweizerischen Bundesfeier 1916 zum Ausdruck, in dem das Kurorchester nach Stücken von Wagner, Puccini und Krenger die 14. Rhapsodie für Klavier und Orchester von Franz Liszt spielte, worauf eine einheimische Sopranistin «Ds Vreneli ab em Guggisberg» sang und nach einer Orchestereinlage mit Rossinis Ouvertüre zu «Wilhelm Tell» die vereinigten Männerchöre von Interlaken, Matten und Unterseen ein patriotisches Lied «An mein Vaterland» erschallen liessen. Und zum Saisonabschluss fand am 24. September ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Armen von Interlaken, Unterseen und Matten statt, wobei für schweizerische und französische Unteroffiziere und Soldaten wie für Zivilinternierte halbe Eintrittspreise galten.

Im Sommer 1919 stand das Kurorchester unter der Leitung von Kapellmeister Eduard Favre aus Freiburg. Am Kursaal-Eröffnungskonzert vom 11. Mai sang der Männerchor Interlaken unter seinem Dirigenten Rudolf Krenger; die täglichen Nachmittags- und Abendkonzerte mit gehobener Unterhaltungsmusik wurden in

gewohnter Weise fortgeführt; Musikdirektor Carl Halter leitete ein Konzert der Gesangsvereine «Frohsinn» und «Cäcilia», Interlaken, unter Mitwirkung des Kurorchesters. Vom 2. Juli an fanden an den Mittwochabenden neuerdings «Klassische Konzerte» statt, eines mit Bruchs Violinkonzert, andere mit klaviersolistischen Einlagen von Schumann, Dvořák, Chopin, darunter Beethovens «Appassionata». Das Favre-Ensemble erreichte 1920 wieder eine Stärke von 38 Mann, der Kursaalbetrieb kam erneut in Schwung. Im Jahre 1922 war zusätzlich zum Kurorchester ein kleines Ensemble im Dancing und für Ballabende beschäftigt. In der folgenden Krisenzeit stellten sich aber auch im Kursaal drückende Betriebsdefizite ein, und das «grosse» Kurorchester musste sich 1932 und 1933 mit 12 bis 15 Mann begnügen; es wurde dann aber in den zwei folgenden Jahren in der Hauptsaison wieder auf 30 Mitglieder erweitert und vom jungen Dirigenten Hans Haug geleitet. Dieser nahm die Tradition der Sommerkonzerte wieder auf, wobei Solisten wie zum Beispiel Grete Gertsch, Interlaken, Leo Nadelmann, Basel, Pierre Souverain, Vevey, Alfred Cortot, Paris, am Klavier, Willy Tautenhahn, Klarinette, Bern, Stefi Geyer, Violine, Zürich, Blanche Schiffmann, Violoncello, Ida Schneider-Lehnherr, Alt, Unterseen, mitwirkten. Daneben begann in dieser Zeit die Mozartoperntadition. Das Musikstudio Wien führte im Sommer 1935 «Così fan tutte» in Interlaken auf. 1936 und 1938 stand das Kurorchester unter der Leitung des aus Luzern stammenden Gottlieb Lüthy, der die Konzertprogramme ähnlich wie sein Vorgänger zusammenstellte, aber mit bescheideneren Mitteln durchführen musste. In diesen Kleinformaten sassen bisweilen sehr begabte Musiker, die in der herrschenden Krisenzeit in dürftiger Existenz dahinleben mussten und sowohl im nachmittäglichen Teekonzert wie in der Abendunterhaltung mit solistischen Einlagen überraschten und damit aus ihrem gleichförmigen Alltag heraustreten. Die Vorgänge in Deutschland belasteten auch die Musiker im Kurorchester Interlaken. Redaktor Rudolf Wyss schrieb später im «Oberländischen Volksblatt» über Hans Haug bei seiner erneuten Wahl zum Leiter des grossen Kurorchesters im Jahre 1953:

«Als Hans Haug schon einmal das grosse Interlakner Orchester dirigierte, war es die unselige, spannungsgeladene Zeit, als man die Namen grosser Künstler auf schwarze Listen setzte und Werke grösster Tradition zu ächten begann. Wir erinnern uns, wie der Dirigent damals ostentativ auf seinen Programmen immer wieder Mendelssohn seinen Platz zuwies, wie er in den kritischen Tagen der Bedrohung der Tschechoslowakei Smetanas wundervolle Bilder aus Böhmens Hain und Flur erstehen liess. Das war damals nicht nur ein musikalisches Erlebnis, es war eine Tat sauberer künstlerischer Gesinnung, die sich zu keinen unwürdigen Konzessionen herbeiliess.»

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges nahm die Konzerttätigkeit im Kursaal Interlaken ein jähes Ende. Im Sommer 1940 konnte der Kurbetrieb mangels Gästen nicht mehr aufgenommen werden, und das für die Versorgung des Landes verantwortliche Oberkriegskommissariat belegte die grosse Halle, den Konzertsaal, den Theatersaal und Teile des Kellers mit Lebensmittelvorräten.

3. Ein Neubeginn

3.1 Festspielpläne

Nach dem Kriegsende stand der Kurort Interlaken vor einer ungewissen Zukunft. Während sechs Jahren waren die grossen Hotels weitgehend ihrem Zweck entfremdet worden, und der Tourismus war vollständig zum Erliegen gekommen. Weithin hörte man sagen, man werde sich in Interlaken wohl notgedrungen nach einem neuen Wirtschaftszweig umschauchen müssen. Doch es gab auch Leute, die sich auf ein Neuerwachen des Fremdenverkehrs einrichten wollten und dafür einen hohen Einsatz wagten.

In Luzern war kurz vor dem Zweiten Weltkrieg mit der Durchführung von Musikfestwochen aufgrund starker Bindungen zu Richard Wagner, der sich von 1866 bis 1872 am Vierwaldstättersee aufgehalten und hier komponiert hatte, begonnen worden. Arturo Toscanini hatte sich wie andere grosse Dirigenten und Künstler nach der braunen Machtergreifung von Salzburg und Bayreuth abgewandt. Da machten sich die Luzerner seine Wagner-Begeisterung zunutze und gewannen ihn für ein Konzert vor dem Wagner-Haus in Tribtschen am 25. August 1938, und zwar mit einem eigens für ihn zusammengestellten Eliteorchester. Es wurde als «Festival Toscanini à Tribtschen» bis nach Amerika übertragen und machte mit einem Schlag die Region Luzern in der ganzen musikalischen Welt bekannt. Ein Festwochenchor entstand, und 1943 wurde das Schweizerische Festspielorchester gegründet, welches, geleitet von den berühmtesten Dirigenten der Welt, für den nachhaltigen Erfolg der Internationalen Festspielwochen Luzern entscheidend war.

Anders verlief die Entwicklung in Interlaken. Hier wurde die Idee, internationale Festspiele durchzuführen, von aussen her angeregt. Max Häni, Präsident der Kurhausgesellschaft Interlaken in der unmittelbaren Nachkriegszeit, später Direktor der Kantonalbank von Bern, schrieb über den vorhandenen Willen zu einem Neubeginn als Kurort in seinem Rückblick in der Festschrift «100 Jahre Kursaal Interlaken»:

«Über die Art der Führung des Kursaals haben sich die Betriebs- und Verwaltungsräte mehrmals und nicht ohne Leidenschaft auseinandergesetzt. Manchmal schien es, als ob wir dem Zug nach allzu billiger Unterhaltung nachgeben würden, aber es haben sich doch immer wieder einsichtige Kreise gefunden, die dieser Tendenz entgegentraten, und so ist der Kursaal zu dem geworden, was die Führung anstrebte, ein gesellschaftliches und kulturelles Zentrum im Berner Oberland. Anerkennung verdienen die Aktionäre, die seit Jahren auf eine Dividende verzichteten und so dem Kursaal ermöglichten, seine Aufbauarbeit im Interesse seiner selbst und des Kurortes zu leisten. An und für sich hätten die finanziellen Ergebnisse die Ausrichtung einer Dividende ermöglicht, aber die Aktionäre, deren Mehrheit im Verwaltungsrat vertreten ist, zeigten sich von einer aufgeschlossenen Opferbereitschaft, die nicht hoch genug bewertet werden kann.

Nach dem Krieg trat eine initiative Gruppe, bestehend aus Gönnern des Kurortes und Künstlern, an uns heran und beantragte die Wiederaufnahme von Anstrengungen zur Herbeiführung von internationalen Aufführungen; gedacht war, Orchester, Ballette und Theaterensembles aus dem Ausland beizuziehen und im Kurort Interlaken einen Wettstreit und «Concours des Nations» abzuhalten. Es fanden

umfangreiche Verhandlungen statt, die zwar nicht zum gewünschten Erfolg führten, uns aber doch in den Jahren 1946 und 1947 die grossartigen Aufführungen des berühmten holländischen Concertgebouw-Orchesters Amsterdam brachten, die in der Geschichte des Kurortes einen kulturellen Höhepunkt darstellten und damals den Kurort wieder in die Reihe ausgewählter nationaler und internationaler Aufführungen treten liess.»

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes befasste sich ebenfalls mit diesen Anstrengungen zur Wiederbelebung des Kurortes Interlaken. Im Jahresbericht 1945/46 steht darüber:

«Im Herbst 1945 gelangte ein Kreis prominenter in- und ausländischer Künstler an die Volkswirtschaftskammer mit der Anregung, im Berner Oberland gross angelegte internationale Kunstaufführungen zu veranstalten, um die Tradition der im Ausland lahm gelegten Festspielstätten zu übernehmen. Im Bestreben, dem Wirtschaftsleben und Gastgewerbe einen neuen Impuls und der Schweiz eine Kulturstätte ersten Ranges zu verschaffen, haben wir den Gedanken weiter verfolgt und zur Abklärung mit der Kurhausgesellschaft Interlaken und den Verkehrsorganisationen entgegengenommen.»

Zum Kreis der Initianten gehörte der in Chesières lebende Professor Ludwig Kainer, der sich als einer der leitenden Künstler der Salzburger Festspiele für deren Fortsetzung an einem anderen Ort einsetzte, da dort «mit dem Eintritt der Diktatur alles zu Ende ging». Und «die jetzige Generation in Salzburg, mit der man schaffen müsste, ist ihrer Einstellung nach nationalsozialistisch, und das geht nicht an». Kapellmeister Peter Maag aus Solothurn legte ein Memorandum über «Zweck, Sinn und Idee der Festspiele» vor und stellte dem Ganzen im Rückblick auf die Schrecken und die Isolation während der Kriegszeit als Motiv voran:

«Die erste Aufgabe und das erste Ziel der Interlakner Festspiele sei, dem Publikum Massstäbe zu verschaffen, den Künstlern aber den notwendigen Kontakt, indem sie, zusammen musizierend, moralisch und physisch Luft schöpfen können. Der Alldruck muss weichen, nicht zuletzt mit Hilfe der landschaftlichen Kostbarkeit eines Landes, das wie keines prädestiniert ist, den musikalischen Völkerbund zu Gast zu bitten, und das auch im Augenblick das einzige ist, das verkehrstechnisch im Stande ist, den Zustrom ausländischer Gäste zu empfangen. So sollen in diesen zwei Monaten der Überblick über die vergangenen Jahre gewonnen und zugleich ihr Schlussstrich gezogen werden. Man wird einst sehen, wie stark in all den Jahren der Einfluss des Krieges war. ... Wohl hat der Künstler eine Heimat, jedoch die Kunst hat keine. ... Alle Menschen der Welt verstehen die Sprache der Musik und die Schönheit eines Gemäldes. Ist deshalb der Diener der Kunst ... wie kein anderer berufen, zur Verständigung der Nationen ein Wesentliches beizutragen?»

Anschliessend wurden als Programmpunkte Operaufführungen und Symphoniekonzerte im Kursaal Interlaken, Serenaden in den Schlössern Spiez und Oberhofen, die Wiederaufnahme der «Tellspele» und die Durchführung von Kunstausstellungen an dafür geeigneten Orten vorgeschlagen. Weiter wurden für die Operaufführungen eine grössere Bühne und zur Erreichung einer Rendite ein Saal oder eine Halle für mindestens 2000 Personen als notwendig erachtet und die entsprechenden Baukosten von Fachleuten auf zwei Millionen Franken geschätzt. Die Betriebs-

kosten für den ersten Sommer waren bei einer Durchführung von 33 Opernabenden, 10 Theaterabenden, 8 Konzertabenden und 5 Kammermusikabenden mit 1,7 Millionen Franken veranschlagt.

Die Vorschläge der beiden Künstler lösten eine intensive Diskussion aus. An der Sitzung des Verwaltungsrates der Kurhausgesellschaft vom 27. September 1945 teilte der Vertreter des Hotelliervereins Interlaken mit, dass seine Organisation das grosse Projekt begrüsse; der Verkehrsverein mahnte, «nicht dreinzuspringen, aber die Sache so zu fördern, dass wir mit den Aufführungen 1947 beginnen können». Weiter wurde mitgeteilt, im Gemeinderat sei man einstimmig dafür, man müsse «in Interlaken mit einer grossen Tat aufmarschieren», und ausdrücklich wurde dazu vermerkt: «Die grossen Zahlen des provisorischen Budgets haben im Gemeinderat keinen Schock ausgelöst.» Auch der Verkehrsverband Berner Oberland meldete: «Um Interlaken wieder hochzubringen, muss etwas Grosses geschaffen werden.» Doch ein Kursaalverwaltungsrat urteilte: «Die Sache ist zu schön, um daran glauben zu können.» Der Rat war trotzdem der Meinung: «Wenn möglich sollen die Kunstwochen 1946 abgehalten werden. Ist dies aber nicht möglich, so sollen dies andere Leute Herrn Prof. Kainer sagen und nicht wir Interlakner.»

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Volkswirtschaftskammer, Regierungsrat Arnold Seematter, bildete sich ein Initiativkomitee. Durch die mit dem Ausland aufgenommenen Verbindungen wurde festgestellt, dass bei den namhaften Künstlerensembles grosses Interesse für Gastspiele in Interlaken vorhanden war. Da die bestehenden Räume für die vorgesehenen Konzerte, Opern und Ballette nicht ausreichten, wurde, «um erstklassigen Darbietungen auch räumlich genügen zu können», ein Vorprojekt für den Bau eines Festspielhauses im Zusammenhang mit den bestehenden Kursaalbauten ausgearbeitet. Die Kosten wurden schliesslich mit 3,5 Millionen Franken errechnet. Man war sich bewusst, dass dieses grosse Projekt nur mit weitgehender Unterstützung durch öffentliche Mittel realisierbar war. Es wurde beim Bund und beim Kanton zur Subventionierung eingereicht. «Trotz aller Würdigung des für das ganze schweizerische Kulturleben bedeutungsvollen Planes kam der Bundesrat zu einer negativen Entscheidung.» Die Ausführung der Pläne wurde deshalb verschoben und schliesslich aufgegeben, worauf sich das Initiativkomitee am 29. Januar 1948 auflöste. Trotzdem war viel Positives erreicht worden. Die Gastspiele des Concertgebouw-Orchesters Amsterdam in den Sommern der Jahre 1946 und 1947 wären ohne diese Diskussion um internationale Festspiele nicht zustande gekommen. Es ging auch hier nicht ohne den starken Willen weitsichtiger Persönlichkeiten und den Einsatz ansehnlicher finanzieller Mittel. Massgeblich beteiligt waren Max Häni, Verwaltungsratspräsident und Emil Bollmann, Verwaltungsratsvizepräsident der Kurhausgesellschaft Interlaken.

In einem Rückblick schrieb Redaktor Wyss, selbst einer der Promotoren des Neubeginns nach der Krisen- und Kriegszeit, im Jahre 1985:

«Heute denkt man mit Respekt an die Männer, die den Kopf oben behielten und unentwegt an die Zukunft des Fremdenplatzes Interlaken glaubten. Wir meinen damit Männer wie Oberstbrigadier Max Häni, der das Präsidium der Kurhausgesellschaft übernommen hatte, und Zahnarzt Emil Bollmann, der sich daran gewöhnt hatte, mit vollem Einsatz seine Pläne in die Tat umzusetzen. Um 1946 nach vieljährigem Unterbruch den Kursaal wieder eröffnen zu können, hatten sich diese Männer vorgenommen, mit einer Reihe grosser Konzerte Interlaken erneut in den Vordergrund des kulturellen Lebens zu stellen. Als Partner fanden sie dazu das Concertgebouw-Orchester von Amsterdam, das einstmals zu den führenden Orchestern Europas gezählt hatte, doch durch die Kriegsereignisse weithin lahmgelegt worden war...

Der erwartete Erfolg blieb nicht aus: Man sprach wiederum weltweit von Interlaken, man vernahm es, dass der Fremdenort sich daranmache, seinen alten Glanz zurückzugewinnen.

Und deshalb ist es so, dass die Interlakner der älteren Generation heute noch mit Stolz von jenen Konzerten erzählen, die nicht nur künstlerische Höhepunkte brachten, sondern auch zum Signal wurden zum Anbruch einer neuen Zeit.»

Der gewählte Weg verlangte viele Anstrengungen, führte aber zum ersten musikalischen Grossereignis im Berner Oberland nach dem Zweiten Weltkrieg und zu einem viel beachteten Neubeginn in Interlaken.

3.2 Das Concertgebouw-Orchester Amsterdam in Interlaken

Ein Jahr nach Kriegsende wurde im Berner «Bund» vom 15. Mai 1946 angekündigt:

«Das bekannte Concertgebouw-Orchester aus Amsterdam wird im kommenden Juli drei Ferienwochen in Interlaken verbringen. Während dieser Zeit wird es unter dem Patronat des holländischen Gesandten in der Schweiz sieben Konzerte unter der Leitung bekannter Dirigenten, unter ihnen Hans Haug, geben, und es werden dabei auch berühmte Solisten zu hören sein. Der Ertrag der Konzerte ist zur Hälfte für das holländische Aufbauwerk bestimmt.»

Das 1882 gegründete und einst von den legendären Willem Mengelberg und Bruno Walter geleitete und weltweit bekannte Orchester erweckte mit seinem Auftreten in Interlaken kurz nach dem Zweiten Weltkrieg die Aufmerksamkeit der ganzen musikalischen Welt. Für die Musiker selber war es deshalb ein besonderes Erlebnis, weil sie nach dem Elend und der Abgeschlossenheit während des Krieges mit dieser Reise in die Schweiz erstmals wieder im Ausland auftreten konnten. Die Einladung nach Interlaken wurde auch in der Schweiz als grosse Besonderheit empfunden. Dies kommt zum Beispiel darin zum Ausdruck, dass die Reisegesellschaft bei ihrem Eintreffen auf Schweizer Boden im Bahnhof Basel vom Regierungspräsidenten des Kantons Basel-Stadt Dr. Peter persönlich begrüsst wurde. Und an einer von der holländischen Gesandtschaft veranstalteten Pressekonferenz wurde stolz bekannt gegeben, dass das Orchester «in einer Stärke von 100 Mann heute vollständig aus Musikern holländischer Nationalität zusammengesetzt ist». Die Berner Tageszeitung «Der Bund» kommentierte am 28. Juni 1946:

«Es ist ein ausserordentliches Ereignis für das schweizerische Musikleben, dass es der Kurhausgesellschaft Interlaken gelungen ist, das berühmte Concertgebouw-Orchester von Amsterdam für die Zeit vom 13. bis 28. Juli zu einer Reihe von Gastkonzerten in Interlaken zu gewinnen. Neben seinem Dirigenten Eduard van Beinum werden noch andere Dirigenten und Solisten von internationalem Ruf mitwirken...»

Ausser unter Eduard van Beinum stand das Orchester an den sieben Konzerten unter der Leitung von Henri Tomasi aus Paris, Jssai Dobrowen aus Stockholm, Clarence Raybould aus London, Otto Klemperer aus New York sowie unter Hans Haug, dem als einzigem Schweizer die Ehre zufiel, in diesen Kreis weltberühmter Dirigenten zu treten. Die Orchestermusiker hatten ein strenges Probenprogramm zu bewältigen und verbrachten in Interlaken keinesfalls entspannte Ferienwochen.

Am Eröffnungskonzert vom Samstag, dem 13. Juli 1946, nahmen unter den zahlreichen Ehrengästen im Besonderen zwei Bundesräte, die Herren Stampfli und von Steiger, der Nationalratspräsident Robert Grimm, der Generalstabschef während der Kriegszeit, Oberstkorpskommandant Huber, und die Berner Regierung in corpore teil. Auf dem Programm unter der Leitung von Eduard van Beinum standen Beethovens Ouvertüre zu «Egmont», ein Vorspiel und Epilog aus «Elektra» von Diepenbrock, «Iberia» von Debussy und die «Symphonie phantastique» von Berlioz. Am Dienstag, dem 16. Juli, waren unter dem jungen Dirigenten Henri Tomasi aus Paris ausschliesslich Werke von Debussy und Ravel zu hören, wobei die Pianistin Monique Haas das Klavierkonzert von Ravel spielte. Am Freitag, dem 19. Juli, wurde von Hans Haug das dritte «Brandenburgische Konzert» von J. S. Bach aufgeführt, und Joseph Szigeti aus New York liess Beethovens Violinkonzert erklingen. Am Sonntag, dem 21. Juli, fand ein Nachmittagskonzert statt. Es stand unter der Leitung des in Stockholm wirkenden Russen Jssai Dobrowen, der Strawinskys «Feuervogel» und Tschaikowskys 5. Symphonie interpretierte, und der in Rom lebende griechische Cellist Massimo Amphitheatroff bot Dvořáks Cellokonzert dar. Am darauf folgenden Dienstagabend, dem 23. Juli, wurde unter Clarence Raybould aus London der «Carnaval Romain» von Berlioz sowie Iberts Flötenkonzert, vom damals wohl besten französischen Flötisten, Marcel Moyse, gespielt, und schliesslich die zweite Symphonie von Dvořák aufgeführt. Am Freitag, dem 26. Juli, dirigierte Otto Klemperer, auf dessen Rückkehr aus Amerika grosse Erwartungen gesetzt wurden, eine Mozartsymphonie und die erste Symphonie von Brahms. Im Abschlusskonzert am Sonntagabend, dem 28. Juli, wurde unter der Leitung von Eduard van Beinum nach der «Unvollendeten» von Schubert vom selben Komponisten der «Hirt auf dem Felsen» durch die zur Weltklasse zählende Sopranistin Ria Ginster dargeboten. Und beendet wurde die viel beachtete und gut besuchte Konzertreihe mit der siebten Symphonie von Beethoven.

Im Rahmen der zwei Wochen dauernden Anlässe fanden ausserdem vier Tanzabende von Harald Kreuzberg und anderen statt. In der gleichen Zeitspanne beherbergte der Kursaal unter dem Titel «Drucker gegen Unterdrücker» eine besondere Ausstellung, die nach den Pressekommentaren «von der Lebenskraft

und dem Freiheitswillen, von der Bejahung der höchsten Güter durch das holländische Volk ebenso kraftvoll Zeugnis ablegt, wie es die Musiker des Concertgebouw-Orchesters als Interpreten europäischer Kunst tun».

Mit diesen Musikfestwochen reihte sich Interlaken, wie «Der Bund» am 16. Juli 1946 schrieb, in die grossen sommerlichen Veranstaltungen ein, die «als permanente Institutionen gedacht sind. Zu Braunwald, den Luzerner, Zürcher und Engadiner Konzertwochen, zu Gstaad und Davos sind in diesem Jahr das Bachfest in Schaffhausen und nun als neuestes Glied die Gastkonzerte des Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters in Interlaken hinzugetreten.» Die Schweiz wurde «infolge der Vorkriegs- und erst recht der Kriegsereignisse selber auf Jahre hinaus in einem gewissen Grade zur Gralshüterin der europäischen Kultur und zum begehrten Sammelpunkt internationaler Grössen. Von kommerziellen Motiven, die mit im Spiele waren und sind, sei hier am besten vorläufig geschwiegen. Keine acht Tage, nachdem das Scala-Orchester mit dem unvergleichlichen Toscanini Luzern verlassen hat, reiste ein Instrumentalkörper, dessen Ruf nicht geringer ist, von Norden her zu einem vierzehntägigen Aufenthalt in unser Land ein.» Die sieben Konzerte fanden ein ausserordentlich grosses Echo in der Schweizer Presse, was eine Sammlung der Pressebelege im Besitz der Kursaalverwaltung eindrücklich belegt. Zusammenfassend kommentierte «Der Bund» am 31. Juli 1946:

«Das Wagnis der grossen Interlakner Konzerte in unmittelbarer Nachbarschaft der Luzerner musikalischen Festwochen war nicht gering. Die Erfahrungen, welche die initiativen Organisatoren gesammelt haben – wir nennen nur die Programmgestaltung, die Eintrittspreise (die zu hoch waren), die Auswahl der Dirigenten und Probleme der Akustik (die im Kursaal noch keineswegs ideal sind) – werden bei der Durchführung künftiger Musikwochen gewiss berücksichtigt werden. Eines steht fest: Das Concertgebouw-Orchester wird im Sommer 1947 wieder musizieren. Es soll uns herzlich willkommen sein.»

Mit der gleichen Begeisterung wurden die «Interlakner Sommerkonzerte» im Jahr 1947 vorbereitet und durchgeführt. Eine Vorbesprechung in der «Neuen Berner Zeitung» unter dem Titel «Das Concertgebouw-Orchester» in Interlaken endet:

«Interlaken, zu Füssen seines Wahrzeichens, der Jungfrau, gelegen und eingebettet in die mächtige Szenerie der beiden Seen, ist als Fremdenzentrum nicht nur die Drehscheibe des Berner Oberlandes, sondern bietet von seinem Höhenweg einen Ausblick auf die unberührte Majestät unserer Viertausender, wie er sich überwältigender nicht denken lässt. Und so fragen wir: Wer möchte sich im Angesicht einer solchen Landschaft nicht durch die bezwingende Macht der Töne emportragen lassen, um Hand in Hand mit den Grossen in der Musik den Höhenweg unvergesslicher Eindrücke zu durchwandern?»

Rückschauend auf die Musikfestwochen 1947 lobte die «Soothurner-Zeitung» ganz besonders das Orchester:

«Die Revue der verschiedenen Gastdirigenten gab den Veranstaltungen ein theatrales Gepräge. Es ist zweifellos interessant, verschiedene Auffassungen und Individualitäten zu unterscheiden. Das Concertgebouw-Orchester war aber immer noch ein wenig bewundernswerter als seine vorzüglichen Leiter, und es blieb es auch trotz seiner verschiedenen berühmten Gastdirigenten.»

Nach der ausserordentlichen organisatorischen und finanziellen Kraftanstrengung dieser beiden Musikfestwochenjahre mit dem Concertgebouw-Orchester wurde eine Verschnauf- und Erholungspause eingeschaltet. Warum hat Interlaken nicht weitergefahren, hat es eine Chance verpasst und den Anschluss an gelungene Veranstaltungen nicht gefunden? Auf diese Frage antwortete der damalige Präsident der Kurhausgesellschaft in der Festschrift «100 Jahre Kursaal Interlaken» eindeutig:

«Die Frage ist einfach zu beantworten; die Gründe liegen in wirtschaftlichen Gegebenheiten und vielleicht auch in der mangelnden Einsicht und Solidarität des Berners, etwas zu schaffen, das die Grenzen des Gewohnten vorerst sprengt und scheinbar nur einem einzigen Kurort zukommt.

Der Kursaal Interlaken, eben gerade aus der Sanierung hervorgegangen, konnte es sich nach Begleichung nicht unerheblicher Defizite allein nicht mehr leisten, auf dem angefangenen Weg weiterzufahren, da auf Jahre hinaus weder ein wirtschaftlicher Erfolg noch eine ausgeglichene Rechnung dieser Aufführungen zu erwarten war und sich niemand bereit fand, ihm an die Hand zu gehen; wohl fand man überall Sympathie, Anerkennung und teilweise Unterstützung, aber doch nicht jene materielle Hilfe, die zum Durchhalten nötig gewesen wäre. ... Es blieb uns nichts anderes übrig, als den Weg zu beschreiten, den wir gegangen sind, ein gutes Niveau in der Unterhaltung aufrechtzuerhalten und bei sich bietender Gelegenheit trotzdem gewisse Spitzenprogramme zu organisieren. So fanden im Laufe der Jahre zahlreiche Aufführungen statt, die Weltklasse aufwiesen.»

Der Wille, den mit dem Engagement des Concertgebouw-Orchesters eingeschlagenen Weg weiterzugehen, blieb in der Bevölkerung und bei den Verantwortlichen der Kursaalleitung wach. In diesem Sinne setzte das Stadtorchester Winterthur die Symphoniekonzertreihe mit namhaften Solisten während den Sommern 1948 und 1949 fort. Daneben wurde ein kleineres Unterhaltungsorchester eingestellt, für dessen Qualität spricht, dass sein Leiter Guy Marrocco imstande war, als Solist mit den Winterthurern ein Paganini-Violinkonzert zu spielen.

Kursaal Interlaken

Concertgebouw-Orchester Amsterdam

6 Orchesterkonzerte
Beginn 20.15 Uhr

104 Musiker

- 19. Juli:** Dirigent: **Eduard van Beinum, Amsterdam**
Solist: Jacques Thibaud (Violine), Paris
Weber, Ouverture «Furianthe» - Mozart, Violinkonzert G-dur - Bruckner,
VII. Symphonie
- 22. Juli:** Dirigent: **Henri Tomasi, Paris**
Solist: Robert Casadesus (Klavier), Paris
Schumann, IV. Symphonie - Saint-Saëns, Klavierkonzert - Debussy, Prélude
à l'après-midi d'un Faune - Ravel, La Valse
- 25. Juli:** Dirigent: **Issai Dobrowen, Stockholm**
Solist: Hansheinz Schneeberger (Violine), Bern
Rimsky-Korssakow, Ouverture «Grande Pâque Russe» - Bartok, Violinkonzert
Tschalkowsky, VI. Symphonie «Pathétique»
- 28. Juli:** Dirigent: **Otto Klemperer, New York**
Mozart, Symphonie D-dur ohne Menuett - Bach, II. Brandenburgisches Konzert -
Beethoven, III. Symphonie «Eroica»
- 31. Juli:** Dirigent: **Bernardino Molinari, Rom**
Solist: Joël Berglund (Bass-Bariton), Stockholm/New York
Beethoven, V. Symphonie - Strauss, «Don Juan» - Wagner, Wotans Abschied
und Feuerzauber aus «Die Walküre» - Mozart, Registerarie aus «Don Giovanni» -
Verdi, Ouverture «Sizilianische Vespere»
- 3. Aug.:** Dirigent: **Paul Kletzki, Clarens**
Solistin: Angelica von Sauer-Morales (Klavier), Mexiko/Wien
Burkhard, Hymnus - Chopin, Klavierkonzert f-moll - Brahms, IV. Symphonie

Serenade auf dem Teilspleiplatz

- 26. Juli, 20.30 Uhr,** gespielt durch Mitglieder des Concertgebouw-Orchesters
Haydn, Intrada - Hindemith, Bläserquintett - Schubert, 3 Sätze aus dem Oktett
Spohr, Nonett - Schütz, Motette

4 Kammermusik-Konzerte im Kursaal:

- Plukker-Quartett, unter Mitwirkung von Paul Baumgartner (Klavier), Basel**
6. August, 10. August, 13. August, 17. August, je 20.30 Uhr
Quartette von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Wolf,
Verdi, Tschalkowsky, Dvorak, Debussy, Ravel
Klavierquintette von Schumann und Brahms

Billetverkauf und Programme im Bureau beim Kursaalengang, Telefon 1462. Preise
der Plätze: Symphoniekonzert Fr. 6.—, 8.—, 10.—, 15.—, 20.—, 25.—. Abonnement für alle
6 Konzerte und Gesellschaften von 12 Personen an 20% Ermässigung. Serenade Fr. 2.—,
3.—, 4.—, 5.—. Kammermusik-Konzerte Fr. 3.— bis 6.—. Billetsteuer immer inbegriffen.
Extrazüge Abfahrt 22.30 Uhr nach allen Symphoniekonzerten nach Bern mit Halt in Där-
ligen, Leissigen (Faulensee und Einigen auf Verlangen), Spiez, Thun, Münsingen, Güttingen,
Ostermündigen. Abfahrt 23.30 Uhr nach allen Symphoniekonzerten nach Grindelwald, Wengen,
Mürren, Zwischenhalte auf Verlangen. — Am 19. und 31. Juli nach Melringen mit Halt an
allen Stationen. Am 19., 25. und 31. Juli Autobus (Abfahrt West-Bahnhof) bis Hilterfingen.

Programm Concertgebouw-Orchester Amsterdam

4. Zeit des Suchens

In den Fünfzigerjahren stand der Kursaalbetrieb unter der Leitung von Direktor Obrist. Es wurde in dieser Zeit immer wieder versucht, grosse und qualitativ hochstehende Orchester und weltbekannte Solisten nach Interlaken zu verpflichten, aber auch Theateraufführungen zu ermöglichen. Erinnerungen an den jungen Geiger Yehudi Menuhin, dem unmittelbar zu Beginn eines Konzertes eine Saite zersprang und der diese überraschende Situation humorvoll und souverän meisterte, oder an den grössten Gitarristen des Jahrhunderts, an Andrés Segovia, der mit seinen feinen, aber auch mit berausenden Klängen begeisterte, oder an manchen Auftritt von reisenden Theaterensembles, die mit tragischen oder komischen Stücken zusätzliche Abwechslung brachten, sind bis heute wach geblieben.

Die Betriebskommission des Kursaals förderte bewusst den Kontakt zur Bevölkerung. Die Musikgesellschaften von Interlaken, Bönigen, Brienz, Ringgenberg, Wilderswil und die Stadtmusiken von Unterseen und Thun und sogar von Huttwil und Bern wurden zum Teil regelmässig zu Konzerten eingeladen, und mit ihnen fand sich die Bevölkerung in hellen Scharen ein. Mit den Auftritten von Jodlerklubs, Volkstanzgruppen, Volksmusikkapellen und Alphornbläsern wurden weitere Mitwirkende in den Kreis der Kursaalanlässe eingebunden. Die Folkloreabende erfreuten sich grosser Beliebtheit bei den Einheimischen und besonders bei den Gästen. Neuartige Verankerungen des Kursaals im Bewusstsein der Bevölkerung entstanden, als der Kursaal seine Räume für ortsgebundene musikalische Aktivitäten weit öffnete. Im Jahr 1949 brachte Carl Halter mit den Chören «Frohsinn» und «Cäcilia» und Jakob Streit als Regisseur unter Beizug von Mitgliedern verschiedener Lokalvereine und unter Mitwirkung namhafter Solisten zusammen mit dem Kurorchester und der Orchestervereinigung Interlaken eine szenische Aufführung von Glucks Oper «Orpheus und Euridike» auf die grosse Kursaalbühne. Redaktor Wyss schrieb darüber:

«Die prachtvoll geratene Premiere ist vor allem ein Beweis dafür, wie sich durch die Zusammenarbeit verschiedener Kreise unser kulturelles Leben vertieft und der künstlerische Horizont erweitert hat. Besonders hat es sich aber auch erwiesen, welche glückliche Umwandlung die Bühne des Kursaals in den letzten Jahren erfahren hat; der Schritt aus den Bereichen des Kongresssaales in die Halle mit ihrer Festspielbühne erschliesst die grossartigsten Möglichkeiten, an die man bis vor kurzem noch nicht zu denken wagte.»

Aus diesen Kontakten ergaben sich in den folgenden Jahren verschiedene Eurhythmie-Darbietungen des Goetheanums Dornach. Und im Jahr 1950 führte Carl Halter wieder mit seinen beiden Interlakner Chören ein grosses Mendelssohn-Gedenkkonzert durch; Fritz Eymann setzte später ähnliche Aufführungen erfolgreich fort.

Die Kurhausgesellschaft versuchte, den festlichen Musikanlässen wiederum zu allgemeinerer Bedeutung zu verhelfen. In einem Gesuch an den Regierungsrat des Kantons Bern um finanzielle Unterstützung schrieb der Verwaltungsrat im Jahre 1952 über die Schwierigkeiten und Absichten:

«Schon seit längerer Zeit besteht die Absicht, in Interlaken während der Hauptsaisonmonate Juli und August ein grösseres Orchester auftreten zu lassen, das uns ermöglicht, die musikalischen Darbietungen auf ein der Bedeutung des Kurortes angemessenes Niveau zu heben. Wir müssen immer wieder feststellen, dass sowohl bei einem Grossteil der ausländischen Kundschaft wie auch bei der einheimischen Bevölkerung ein Bedürfnis nach guter Musik besteht, dem ein gewöhnliches Unterhaltungsorchester von 9 bis 14 Mann nicht gerecht zu werden vermag.

Die Kursaal-Lokalitäten ermöglichen und erfordern auch die Verpflichtung eines grösseren Orchesters. Versuche in dieser Hinsicht wurden bereits unternommen, so mit einem Orchester unter der Direktion von Hans Haug im Jahre 1946 und mit dem Winterthurer Stadtorchester im Jahre 1948. Das Wiedereingagement dieses Orchesters konnte leider nicht vorgenommen werden, da das Musikkollegium

Winterthur gezwungen war, die Zahl der fest engagierten Musiker wesentlich herabzusetzen und dem Kursaal nur noch diejenigen Musiker zur Verfügung gestellt worden wären, die als sogenannte Saisonmusiker während des Winters in Winterthur tätig sind, während die ersten Kräfte nicht zur Verfügung gestanden hätten.

Im Übrigen musste von der Verpflichtung eines grösseren Orchesters auch deshalb abgesehen werden, weil der finanzielle Aufwand seit dem Jahre 1946 stets gestiegen ist. Während im Jahre 1946 noch mit einer Auslage von Fr. 24.– bis 26.– pro Musiker gerechnet werden konnte, müssen nun Fr. 35.– bis 40.– pro Tag aufgewendet werden. Seit 1949 haben wir uns mit einer Kapelle von 9 bis 14 Mann begnügt, die jedoch in den Hochsaisonmonaten, wenn der Kursaal mit tausend und mehr Personen besetzt war, und in Anbetracht der grossen Lokalitäten nicht durchzudringen vermochte.

Die Idee, ein grösseres Orchester zu engagieren, wurde bereits während der letzten Saison wieder aufgegriffen, als der Hotelier-Verein an die Kurhausgesellschaft das Gesuch stellte, es möchten in Zukunft wieder Promenadenmorgenkonzerte am Höheweg dargeboten werden, damit dem Kurgast, welcher längere Zeit in Interlaken weilt, auch etwas Zusätzliches geboten werden könne. Ungefähr gleichzeitig erhielten wir die Offerte eines italienischen Symphonieorchesters, das bereit gewesen wäre, mit einem Ansatz von ca. Fr. 25.– bis 28.– pro Mann und Tag sich engagieren zu lassen. Die Bewilligung, ein komplettes italienisches Orchester einzuführen, wurde vom BIGA nicht erteilt, sodass nur ein schweizerisches Orchester unter Zuzug von einigen ausländischen Kräften gebildet wird, das unter der Leitung des Herrn René Pignolo, Kapellmeister in Lausanne, stehen wird. Die Kosten für dieses Orchester betragen ca. Fr. 70'000.–, was einen Mehraufwand gegenüber bisher von Fr. 35'000.– ausmacht. Die Kurhausgesellschaft Interlaken als Eigentümerin des Kursaals hat in den letzten Jahren in künstlerischer und kultureller Hinsicht erhebliche Mittel aufgewendet. Da jedoch in Zukunft bauliche Aufwendungen notwendig sind, müssen die Betriebsüberschüsse der Gesellschaft für derartige Zwecke reserviert bleiben. Wir erinnern daran, dass in der grossen Konzerthalle ein Teil der störenden Säulen weggenommen werden muss. Im Weiteren muss auch die Bühne im Theatersaal erneuert werden, wofür gesamthaft mit Aufwendungen von ca. Fr. 400'000.– bis 500'000.– zu rechnen ist.

Der Kursaal wurde in seiner heutigen Form um die Jahrhundertwende geschaffen und ist eine typische Unterhaltungsstätte für die Kurgäste unseres Kurortes, aber auch für die Kurorte am Thuner- und Brienzensee und des Jungfraugebietes. Daneben ist er ein Ort, wo kulturelle Veranstaltungen auch für die einheimische Bevölkerung geboten werden. Dadurch, dass im Kursaal eine Unterhaltungsstätte vorhanden ist, kann die Hotellerie von eigenen Unterhaltungsorchestern absehen, mit Ausnahme von einigen kleinen Hausorchestern, die die grösseren Hotels halten.

Der Kursaal hat immer versucht, seine Unterhaltung auf einem Niveau zu halten, das der Bedeutung des grossen Kurortes angemessen ist. Es sei darauf hingewiesen, dass in den früheren Jahren folgende Orchester engagiert waren:

Meininger Orchester

Berner Stadtorchester

Winterthurer Stadtorchester

Ensemble des Orchestre Romand

Leider sind die finanziellen Mittel, welche dem Kursaal zur Verfügung stehen, nicht in gleichem Masse gestiegen, wie es der Aufwand erheischt; so sind die Eintrittspreise mit Fr. 1.50 in der Hochsaison seit 1910 gleichgeblieben. Früher standen dem Kursaal die Einnahmen aus dem Spielsaal in erhöhtem Masse zur Verfügung. Nachdem die Spiele aber 1925 vollständig eingestellt waren und seither nur noch mit einem Einsatz von max. Fr. 2.– gestattet wurden, sind die dahierigen Einnahmen zurückgegangen...

Es ist uns bekannt, dass in den grösseren Ortschaften an die kulturellen Institutionen Beiträge von Staat und Gemeinde verabfolgt werden, so an die Theater von Bern und Biel und die Orchester der beiden Städte. Wir sind deshalb der Meinung, es sollte der Ortschaft Interlaken als Zentrum des Fremdenverkehrs einerseits und als Kulturstätte des Landsteils Oberland ebenfalls ein Beitrag verabfolgt werden. Wir stellen daher das Gesuch, Staat und Gemeinde möchten uns an das grosse Orchester eine Summe von jährlich Fr. 15'000.– verabfolgen, wobei wir der Auffassung sind, diese Summe sollte je mit Fr. 7'500.– vom Staat und von der Gemeinde getragen werden.»

Als weitere Begründung wurde aus einem Artikel von Redaktor Rudolf Wyss über die kulturelle Bedeutung der Kulturanlässe im Kursaal u. a. zitiert:

«Die fremden Gäste werden im Sommer weniger von den Kunststätten der Städte erfasst, wohl aber bietet sich ihnen Gelegenheit, während der sommerlichen Ferien im Bergland in Kontakt mit unserem künstlerischen Schaffen zu kommen. Eine Unterstützung unserer vielseitigen Bestrebungen kommt deshalb einer Art Propaganda zugute, deren Früchte sich wohl nicht unmittelbar feststellen lassen, deren Wirkung aber umso nachhaltiger ist, als sie bleibende Beziehungen schafft. Es ist aber auch die einheimische Bevölkerung, die von den auf hohem Niveau stehenden Darbietungen des Kursaals Nutzen zieht. Die früher wöchentlich stattfindenden Symphoniekonzerte haben den Sinn für gute Musik in bemerkenswerter Weise gefördert und eine eigentliche Gemeinde einheimischer Musikfreunde geschaffen. Die Abende mit grossen Orchestern, berühmten Solisten und ausgezeichneten Truppen wurden zu denkwürdigen Tagen, deren Einfluss sich in einem weiten Umkreis bemerkbar macht.»

Das Gesuch an die Berner Regierung war unterzeichnet von Max Häni, Präsident, und Emil Bollmann, Vizepräsident der Kurhausgesellschaft. Es führte nicht sofort zum gewünschten Erfolg. Im Jahre 1963 wurden die staatlichen Instanzen erneut um ihre Unterstützung angegangen. Daraufhin richtete in den folgenden Jahren die SEVA und dann der Lotteriefonds namhafte Beiträge aus. Die Gemeinde Interlaken setzte im Jahre 1965 mit einem Beitrag von Fr. 25'000.– ein, und die Nachbargemeinden folgten etwas später nach.

4.1 Sommerkonzerte

1953 stellte der damals als Leiter des Radioorchesters bekannt gewordene und in Lausanne wirkende Hans Haug, der schon in den Sommern 1934 und 1935 das Kurorchester geleitet hatte, aus Mitgliedern von verschiedenen Schweizer Orchestern einen 41-köpfigen Klangkörper zusammen. Im «Oberländischen Volksblatt» schrieb Redaktor Rudolf Wyss begeistert:

«Hans Haug, der Dirigent, ist für Interlaken ein Begriff. Die zwei Sommer, die er Mitte der Dreissigerjahre im Kursaal dirigierte, sind als grosses Ereignis in Erinnerung geblieben. Sein Auftreten bedeutete damals eine künstlerische Erneuerung, er machte etwas mit dem Orchester, er brachte Programme von wertvollstem symphonischem Gehalt, und er wusste auch die Interlakner zu begeistern. Man kann es dem Verwaltungsrat des Kursaals nicht hoch genug anrechnen, dass er nicht nur die Bedeutung eines grossen Orchesters ermisst, sondern auch ein solches Orchester bestellt und Hans Haug mit dessen Leitung betraut. Das ist eine Tat, die für Interlaken rühmend ist. Nicht nur für den Fremdenverkehr, sondern für Interlaken als kulturelles und künstlerisches Zentrum. Man muss im ganzen Lande aufmerken: Es gibt sommersüber nicht nur Wettkampfpisten und Sportarenen, nicht nur Strassen, durch welche die Tour-de-Suisse-Kolonne eilt, es gibt auch ein Interlaken mit acht Wochen Konzerten, bester Musik, einem hervorragenden Orchester, einem Dirigenten von Ruf und Solisten von Rang.»

Hans Haug nahm die Idee der von ihm seinerzeit gepflegten wöchentlichen Symphoniekonzerte wieder auf und begann am 5. Juli 1953 in einem «Extrakonzert» des Kurorchesters symbolträchtig mit Mendelssohns «Hebriden»-Ouvertüre, liess Mozarts Ballettmusik aus «Les petits riens», Beethovens Symphonie Nr. 2 in D-Dur, Wagners «Siegfried-Idyll» folgen und schloss mit der «Oberon»-Ouvertüre von Carl Maria von Weber. Dem Eröffnungskonzert folgten bis zum 30. August an jedem Sonntagabend weitere acht anspruchsvolle klassische Konzerte mit namhaften Solisten wie Paul Baumgartner, Klavier, Stephan Romascanu, Violine, Willy Urfer, Flöte, Françoise Budry-Haug, Klavier, Hans-Heinz Schneeberger, Violine, Vlado Perlemuter, Klavier, Andrée Wachmuth-Löw, Violine. Die Idee der sommerlichen Musikfestwochen in Interlaken war damit wieder neu lanciert. Im folgenden Jahr 1954 gestaltete Hans Haug seine Anlässe in ähnlicher Weise. Im Jahr 1955 fanden an sieben Sonntagabenden grosse Symphoniekonzerte mit Instrumentalisten und an den Freitagabenden sechs Extrakonzerte mit namhaften Gesangssolisten aus aller Welt statt, daneben leitete Kapellmeister C.V. Mens an den Dienstagabenden ebenfalls mit dem Kursaalorchester weitere anspruchsvolle Unterhaltungskonzerte, und zum Saisonschluss wurde am 1. Oktober im Theatersaal ein grosser Ball veranstaltet.

Im Jahr 1956 war der Konzertbetrieb für das grosse Kurorchester wieder beschränkt auf vier Symphoniekonzerte, eines davon mit Hedy Salquin aus Genf als Gastdirigentin und Rudolf am Bach, Klavier. Dazu kamen aber fünf Extrakonzerte mit Gesangssolistinnen oder -solisten und eine Schumann-Gedenkfeier mit dem Pianisten Leo Nadelmann und Alfred Lohner als Sprecher. In einer besonderen

Mozart-Gedenkfeier spielten Hans-Heinz Schneeberger und sein Lehrmeister Walter Kägi die konzertante Symphonie für Violine und Viola, anschliessend sang der «Choeur de Lausanne» unter Leitung von Hans Haug das Mozart-Requiem. Im gleichen Mozart-Gedenkjahr 1956 gestaltete der Verfasser dieser Vorgeschichte zu den «40 Jahren Interlakner Musikfestwochen» mit dem damaligen grossen Kurorchester ein ebenfalls ausschliesslich Werken Mozarts gewidmetes Konzert. Der dafür zusammengestellte Chor entwickelte sich in der Folge zur «Freien Chorvereinigung Interlaken», die während über dreissig Jahren einen Grundpfeiler für die in der Kirche Unterseen und in der Schlosskirche durchgeführten Abendmusiken bildete. Deren Erfolg verstärkte das Bestreben, die Musikfestwochen selber mit kammermusikalischen Anlässen in der Kirche Unterseen zu erweitern.

Im Verwaltungsrat der Kurhausgesellschaft sassen zu dieser Zeit verschiedene, der klassischen Musik besonders zugetane Männer, darunter Gemeindegemeindeführer Johann Urfer aus Interlaken, der Vater des bekannten Flötisten Willy Urfer, sowie Mühlendirektor Jacques Schneider-Lehnherr aus Unterseen, dessen Frau als aktive Musikliebhaberin viele Fäden zur musikalischen Welt zu spinnen wusste.

4.2 Verbreiterung des Konzertangebots, Erweiterung mit Opern und Ballett

Über die Entwicklung in der Zeit des Suchens schreibt Max Häni in seinem Rückblick in der Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Kursaals im Jahre 1959:

«Es wechselten in den 14 Jahren von 1946 bis 1959 Orchester und Kapellen verschiedenster Art ab; meist wurde das Hauptgewicht in den Monaten Juli und August auf ein eher symphonisch ausgerichtetes Orchester gelegt, daneben musste aber noch eine besondere Tanzmusik gebildet werden, die neben dem Barorchester den Wünschender Tanzfreudigen gerecht zu werden suchte. Die Orchester in den Hauptsaisonmonaten Juli und August wurden entweder als festes Ensemble übernommen, wie etwa das Winterthurer Stadtorchester unter der Leitung von Oskar Kromer und Victor Desarzens in den Jahren 1948 und 1949, oder es wurden symphonische Klangkörper ad hoc zusammengestellt, die, von Hans Haug mit Umsicht und feiner Musikalität betreut, während Jahren den Kursaalkonzerten Rang und Niveau vermittelten.

In neuester Zeit wurde das ständige Symphonie-Orchester abgebaut, da seine Verwendung nur in beschränktem Ausmass möglich war. Dagegen verpflichtete man in vermehrtem Masse bestehende in- und ausländische Symphonieorchester, um so den Freunden klassischer Musik zu dienen, während sich das eigentliche Kursaal-Orchester mehr der gehobenen Unterhaltungsmusik zuwandte... Nach Jahren der Versuche kam man dazu, jedem Wochentag seinen besonderen Akzent zu geben; der Montag wird der Folklore gewidmet, der Mittwoch bietet bei Kerzenlicht Jungen und Alten eine besonders angenehme Stimmung, während am Samstag sich die Variété-Vorstellungen steigender Beliebtheit erfreuen. Am Dienstag und Donnerstag wird die gehobene Unterhaltungsmusik gepflegt, während der Sonntagabend einem eher ernsten und klassischen Programm reserviert ist.»

Gegen Ende der Fünfzigerjahre traten in den sommerlichen Konzerten im Kursaal Interlaken wieder vermehrt bekannte und sogar grosse Orchester auf, wie die Philharmonia Hungarica (ein ungarisches Exilorchester) erstmals 1957, die Münchner Philharmoniker, das Berner Stadtorchester (heute Berner Symphonieorchester), die Luzerner Festival Strings, die Camerata Zürich, dies mit den Dirigenten Zoltan Rosnyay, Fritz Rieger, Luc Balmer und Hedy Salquin, Rudolf Baumgartner, Rätö Tschupp. Namhafte Solisten wurden engagiert, wie zum Beispiel Arthur Grumiaux, Violine, Nikita Magaloff, Klavier, Claude Starck, Cello.

Besonders zu bemerken ist, dass im Sommer 1958 und 1959 Kapellmeister Albert E. Kaiser aus Basel mit seinem Chor und dem Orchester des Collegium Musicum Basel und mit der Schweizer Kammeroper im Theatersaal Mozarts «Così fan tutte» und «Die heimliche Ehe» von Domenico Cimarosa aufführte und dabei die räumlichen Möglichkeiten im Kursaal Interlaken kennenlernte. Weiter führte Hermann Furthmoser 1960 mit den Wiener Sängerknaben die Haydn Spieloper «La Canterina» auf. Und in einer Reihe von Ballettdarbietungen traten zu Beginn im Sommer 1950 und am Schluss im Jahr 1960 das Wiener Staatsopernballett auf, und dazwischen tanzte das Jugoslawische, das Kaiserlich-Japanische, das Polnische und das Niederländische Nationalballett. All diese Anlässe zeigten für die Veranstaltungen im Kursaal Interlaken neue Möglichkeiten und weckten neue Gedanken.

Die Ideen zu den heutigen Musikfestwochen haben sich über Jahrzehnte entwickelt und sind in der Zeit des Suchens weiter gewachsen. Das Verlangen nach regelmässigen Symphoniekonzerten, Operaufführungen, Ballettdarbietungen verstärkte sich. Redaktor Wyss schrieb:

«Am Beginn des Festwochenedankens stand viel Idealismus, stand die Liebe zu den bleibenden Werten der Musik, Liebe auch zu Interlaken, das seiner kulturellen Bedeutung als dem führenden Fremdenort des Oberlandes nachkommen möchte.»

II. MUSIKFESTWOCHEN IN INTERLAKEN

1. Zehn Mozart-Wochen – 1961 bis 1970

1.1 Eine zündende Idee



Mozart im Alter von sechzehn Jahren, abgebildet im Programmheft zur 1. Mozartwoche

An der Spitze des Kursaals standen ab 1960 als Präsident der Gesellschaft Fürsprecher Fritz Graf und als neuer Direktor René Lenz, im Hintergrund beteiligte sich Redaktor Rudolf Wyss in massgeblicher Art an der Diskussion um musikalische Projekte. Gelegenheit zu einer wichtigen Neuerung bot sich, als Kapellmeister Albert E. Kaiser aus Basel, der damals auch Dirigent der Stadtmusik Thun war, und sein Freund, der an der Staatsoper in Wien tätige Regisseur Professor Josef Witt, mit der Idee an den Kursaaldirektor herantraten, im Kursaal mit seinen für solches gut sich eignenden Räumlichkeiten «Mozart-Wochen» durchzuführen. In der eben erneuerten grossen Halle des Kursaals bot sich ein Konzertlokal mit grossem Fassungsvermögen, dann der Theatersaal – ein Kleinod des unverfälschten Jugendstils –, in welchem sich Opern inszenieren liessen, und für Kammermusikanlässe verfügte Interlaken zusammen mit seiner Nachbargemeinde Unterseen über eine Auswahl geeigneter Lokale. Die Verantwortlichen des Kursaals nahmen die sich bietende Chance wahr.

Das erste Programmheft des Sommers 1961 beginnt mit einer umfassenden Zielsetzung, von der sich die Organisatoren leiten liessen:

«Mit seiner ersten Mozart-Woche möchte der Kursaal Interlaken seinen Gästen und Freunden etwas bieten vom unerschöpflichen Reichtum eines grossen Komponisten. So, wie er selbst Traurigkeit, Enttäuschungen und Leid mit seiner Sprache der Musik überwunden hat, möchten wir mit unserer Veranstaltung dazu beitragen, dem Zuhörer Stunden glückhafter Entspannung zu bieten und in eine Welt reich an Spannungen einen Akkord der Versöhnung und des Friedens zu setzen.»

Aus dieser Grundhaltung heraus versuchten die damals leitenden Männer des Kursaals, neben ihren wirtschaftlichen Interessen auch übergeordnete kulturelle Aufgaben zu erfüllen. Sie verdienen heute noch grosse Anerkennung für ihren Wagemut und den grosszügigen Einsatz ihrer beschränkten Mittel. Im Sommer 1961 fand die erste Mozart-Woche in Interlaken statt. Als Klangkörper brachte Dirigent Albert E. Kaiser sein verstärktes eigenes Orchester mit, das Collegium Musicum Basel. Im ersten Konzert sang Kammersängerin Lisa Della Casa Arien aus Opern, und das Orchester beschloss den Abend mit der Linzer Symphonie.

Es folgte ein Konzert mit Klaviersolisten, dann als Höhepunkt eine Aufführung der Krönungsmesse mit dem Chor des Collegium Musicum Basel und der Sopranistin Terese Stich-Randall aus Wien, weiter gab es Konzerte mit den Wiener Sängerknaben. Das eigentliche Ereignis war indessen die zweimalige Aufführung der Oper «Figaros Hochzeit» unter der Regie von Professor Josef Witt von der Staatsoper Wien. Heute staunen wir darüber, was damals Albert E. Kaiser und Professor Witt zustande brachten. Die Namen der Solisten gehörten zu den bekanntesten der damaligen europäischen Opernszene, darunter noch heute nicht vergessene Namen wie Hedda Heusser, Ingeborg Wieser, Franz Lindauer, Kammersänger Erich Kunz... Der grosse Einsatz, gepaart mit viel Begeisterung, lohnte sich; der Gedanke, von nun an regelmässig Mozart-Wochen zu veranstalten, setzte sich durch. Daraufhin fanden sie mit zunehmendem Erfolg statt, wobei grosse Interpreten Interlaken über Jahre die Treue hielten. Solisten wie Maria Stader, Sopran, oder Nathan Milstein, Violine, Jean-Pierre Rampal, Flöte, Christoph Eschenbach, Klavier, zeugen von der Leuchtkraft der damaligen Konzerte. Als Dirigenten wirkten im Verlaufe der Jahre internationale Grössen wie Bernhard Paumgartner, Joseph Keilberth. Besonders eindrücklich ist die Liste der inszenierten Mozart-Opern:

- 1961 Figaros Hochzeit
- 1962 Die Zauberflöte
- 1963 Die Zauberflöte und Così fan tutte
- 1964 Don Giovanni und Così fan tutte
- 1965 Don Giovanni und Die Entführung aus dem Serail
- 1966 Figaros Hochzeit und Die Entführung aus dem Serail
- 1967 Die Zauberflöte und Figaros Hochzeit
- 1968 Die Zauberflöte und Così fan tutte
- 1969 Die Zauberflöte und Don Giovanni
- 1970 Don Giovanni und Figaros Hochzeit

Die Aufführungen standen alle unter der Leitung von Professor Josef Witt und Albert E. Kaiser. Daneben führte Albert E. Kaiser im Jahre 1962 mit dem Chor und Orchester des Collegium Musicum Basel und höchster solistischer Besetzung im Theatersaal das Mozart-Requiem auf, ein eindrückliches Erlebnis in ungewohnter Umgebung. Die Verantwortlichen für die Programmgestaltung machten es sich zur Aufgabe, auch junge Künstler zum Zuge kommen zu lassen. 1964 spielte der heute berühmte Oboist und Komponist Heinz Holliger aus Langenthal Mozarts Oboenkonzert in C-Dur, und im gleichen Konzert Michael Studer aus Thun das Klavierkonzert in Es-Dur mit dem Beinamen «Jeunehomme». In diesen Konzerten traten als ständige Formation auf:

1961 – 1964 Collegium Musicum Basel
1965 – 1969 Winterthurer Stadtorchester
1970 – 1971 Collegium Musicum Basel

Im Jahre 1965 wurde erstmals eine Konzert-Matinee aufgeführt, und zwar in der Aula der Sekundarschule Interlaken. Im Vorwort des Textprogramms wurde dazu geschrieben:

«Als Zeichen unserer Verbundenheit mit Behörden und Bevölkerung von Interlaken veranstalten wir erstmals eine Konzert-Matinee, deren reizvolles Programm dazu dienen möchte, der Jugend den Weg zu Mozart zu erschliessen. Denn uns allen ist Mozart ein Tor: ein Tor zu einer Schönheit, die alle Zeitalter überbrückt, die einen jeden anspricht und einen jeden reich werden lässt.»

Der in Interlaken aufgewachsene Willy Urfer spielte zusammen mit Emmy Hürlimann das Konzert für Flöte und Harfe, begleitet vom Winterthurer Stadtorchester. Und die Gemeinde Interlaken richtete erstmals und nicht zufälligerweise von diesem Jahr an einen regelmässigen Beitrag an die Mozart-Wochen aus. Die sonntäglichen Morgenkonzerte mit ihren bewusst volkstümlicheren Eintrittspreisen zielten nicht nur auf die Jugend. Sie stiessen auf ein allgemeines Interesse, wurden bis heute beibehalten und rechtfertigen zu einem Teil die Unterstützung der Musikfestwochen durch die Öffentlichkeit. Die von vielen Einheimischen aus dem ganzen Oberland besuchten jährlich durchgeführten Matineen finden heute platzeshalber wie die Symphoniekonzerte in der grossen Konzerthalle des Kursaals statt. Diese Anlässe waren bewusst der Nachwuchsförderung gewidmet. Im Verlaufe der Jahre konnte hier eine respektable Zahl von begabten jungen Solistinnen und Solisten aus der näheren und weiteren Umgebung mit grossem Erfolg auftreten. In den Jahren 1963 bis 1965 fanden ausserdem unter der Leitung von Professor Witt und Kapellmeister Kaiser je ein dreiwöchiger Opernkurs für ausgebildete, fortgeschrittene Sängerinnen und Sänger statt, an denen aber auch angehende Opernregisseure, Kapellmeister, Musikkritiker und Gesangsschüler als Hörer teilnehmen konnten. Es wurden verschiedene grössere Partien szenisch und musikalisch so einstudiert, dass die Teilnehmer danach imstande sein sollten, diese Rollen mit einem Minimum an Vorproben zu gestalten.

Neben der organisatorischen Arbeit drückten in dieser Zeit grosse finanzielle Sorgen. Am Schluss des Programmheftes der 9. Mozart-Woche des Jahres 1969 schrieb der Kursaaldirektor René Lenz, ein entschiedener Förderer der Interlakner Mozart-Wochen, unter dem Titel «Ausklang und Ausblick»:

«Heute schon können wir für 1970 die Durchführung der zehnten Mozart-Woche in Aussicht nehmen. Dank der Gründung einer «Gesellschaft der Freunde der Interlakner Musikfestwochen» wird es möglich sein, den Veranstaltungen des Jubiläumsjahres ein besonders festliches Gepräge zu geben und gleichzeitig die Grundlagen zu legen, um auf dem, was bisher erarbeitet worden ist, mit Zuversicht und Weitblick neue Pläne zu verwirklichen. Die Gewissheit, dabei auf das Wohlwollen unserer bisherigen Mitarbeiter zählen zu dürfen, hilft uns dabei ebenso wie das Bewusstsein, dass der Kreis unserer Freunde Jahr um Jahr ein grösserer geworden ist.»

Mit diesen Zeilen wurde dem Publikum eine organisatorische und inhaltliche Neuorientierung der Musikfestwochen angekündigt. Erstmals kam neben dem ordentlichen Festwochen-Orchester wiederum ein ausländisches Orchester, nämlich die Philharmonia Hungarica, zu einem Gastspiel. Auch der Umschlag zum Programmheft der 10. Mozart-Woche wurde anders gestaltet; er ist als einziger mehrfarbig. Ein Mozartbild, von Barbara Kraft im Jahre 1819 aufgrund ihr von Angehörigen zur Verfügung gestellten Unterlagen gemalt und als gut getroffen bezeichnet, ziert die Titelseite. Dann steht in der Programmvorschau nach einer kurzen Rückschau und einem grossen Dank an die Künstler, die den zurückliegenden Mozart-Wochen «ihre Bedeutung und ihren eigenen Charme» gegeben haben:

«Wir erkennen heute auch, wie viel an Zuversicht und Mut es brauchte, um vor zehn Jahren mit den Mozart-Wochen zu beginnen und den Glauben daran über alle Schwierigkeiten hin festzuhalten; neunmal war es die Kurhaus-Gesellschaft Interlaken, die allein die Trägerin des Unternehmens war. Seit dem vergangenen Jahr steht ihr die Gesellschaft der Freunde der Interlakner Musikfestwochen zur Seite, um mit ihrem Einsatz die organisatorische und finanzielle Grundlage zu verbreitern und zur weiteren Entfaltung dieser zentralen Interlakner Veranstaltung beizutragen.

Schon ist man daran, Vorbereitungen für 1971 zu treffen, Programme zu erörtern, Verhandlungen aufzunehmen. Der Name der neuen Gesellschaft deutet es an: Es werden Musikfestwochen sein und nicht mehr Mozart-Wochen allein. Mozart aber wird das Zentrum bleiben, so, wie er es bis heute gewesen ist.»

Bei der Organisation der Mozart-Wochen sind vor allem die Verdienste zweier Männer hervorzuheben:



Rudolf Wyss
Redaktor des «Oberländischen Volksblatt»
von 1924–1972



René Lenz
Direktor des Kursaals Interlaken
von 1960–1976

1.2 Gesellschaft der Freunde der Interlakner Musikfestwochen

Die Verantwortlichen des Kursaals waren nicht mehr in der Lage und gewillt, die grosse organisatorische Arbeit und das finanzielle Risiko für die ganze Konzertreihe allein zu tragen. Deshalb sammelte sich im Verlaufe des Jahres 1968 ein engagierter Kreis von Musikbegeisterten, um eine «Gesellschaft der Freunde der Interlakner Musikfestwochen» zu bilden. Vereinsrechtlich wurde die Gesellschaft am 24. April 1969 gegründet, mit dem Ziel, die Musikfestwochen, «in deren Rahmen Werke vor allem von W. A. Mozart zu eindrucksvoller Aufführung gelangen», zu fördern und zu unterstützen. Erster Präsident war Oberrichter Heinz Junker, ehemals Gemeindepräsident von Interlaken; als erste Vizepräsidenten wirkten Chefarzt Dr. Walter Bandi und Apotheker Dr. Guido Bichsel, und als Verbindung zur Kurhausgesellschaft waren dabei deren Präsident, Fürsprecher Fritz Graf, und der Kursaaldirektor René Lenz. Die Geschäfte wurden durch einen leitenden Ausschuss von 9 bis 11 Mitgliedern geführt, der sich auf ein nach dem Vorbild der Luzerner Musikwochen gebildetes Kuratorium von 30 bis 60 Mitgliedern abstützte. Die Gesellschaft stellte sich gemäss Artikel 2 der Statuten «die Aufgabe, Geldmittel in Form von Beiträgen, Spenden und Zuschüssen aus öffentlicher Hand sowie von juristischen und natürlichen Personen des privaten Rechts zusammenzutragen und diese den Organisatoren (Kurhaus-Gesellschaft Interlaken) zur Finanzierung der Interlakner Musikfestwochen zur Verfügung zu stellen».

2. Dreissig Jahre Festwochen – 1971 bis 2000

2.1 Neue Programmgestaltung

Während der ersten neun Mozart-Wochen unterzeichnete Kursaaldirektor René Lenz die Programmhefte im Namen der Verwaltung und der Direktion des Casino-Kursaaals Interlaken, das Heft für die 10. Mozart-Woche mit dem Jubiläumsprogramm verantworteten der Kursaaldirektor und der Präsident des neu gegründeten

Vereins der Freunde der Interlakner Musikfestwochen, Oberrichter Heinz Junker, gemeinsam, ebenso geschah es in den drei folgenden Jahren. In dieser Zeit zeigte es sich deutlich, dass der Kreis der aufzuführenden Werke auf die ganze Palette der Musik erweitert werden musste. Deswegen wurden die «Interlakner Mozart-Wochen» in die «Interlakner Musikfestwochen» umbenannt, um mit breit gefächerten Programmangeboten, einzig eingeschränkt durch die Anforderungen an die Qualität und die Grenzen der finanziellen Möglichkeiten, neues Publikum ansprechen zu können. Im Rückblick auf die 10. Mozart-Woche schrieb der Programmheftverfasser zur Einführung des 11. Festwochenprogramms:

«Es war unsere Jubiläums-Mozart-Woche, und noch einmal brachte sie den Reichtum zum Leuchten, den uns Mozart in der Oper, in seinen Symphonien und in den Instrumentalkonzerten hinterlassen hat. Wie wir es schon im letztjährigen Programm andeuteten, haben wir die Pflöcke des Unternehmens weiter gesteckt. Für unsere Musikwochen sahen wir uns veranlasst, uns nicht einzig an jene fünf Mozart-Opern zu halten, die für unsere Verhältnisse in Frage kommen. Unser Ziel war vielmehr, auf der Bühne ›Mozart und seine Zeit‹ zur Darstellung zu bringen. In diesem Sinne griffen wir zu Rossinis ›Barbier von Sevilla.‹»

Auch bei der Programmgestaltung der Symphoniekonzerte wollte man nun etwas offenere Wege gehen. Ausländische Orchester und berühmte Gastdirigenten sollten vermehrt beigezogen werden. Im ersten Symphoniekonzert der neu konzipierten Konzertreihe, nun die «11. Interlakner Festwoche» genannt, spielte die Philharmonia Hungarica unter Antal Dorati eine Haydn- und eine Mozart-Symphonie, dazwischen sang die Sopranistin und Kammersängerin Lisa della Casa die «Vier letzten Lieder» von Richard Strauss, das bewährte Duo Witt/Kaiser inszenierte Rossinis komische Oper «Der Barbier von Sevilla». Zudem wuchs ein in der Konzerthalle erstmals durchgeführter «Opernball» zum gesellschaftlichen Sommerereignis in Interlaken heran. Dabei wurde als Auftakt der 2. Akt der «Fledermaus» von Johann Strauss geboten, und anschliessend spielte das kursaaleigene Unterhaltungsorchester zum Tanz auf.

In der Zeit der ersten elf sommerlichen Konzertreihen standen die Festwochen unter der künstlerischen Leitung von Albert E. Kaiser aus Basel, und Professor Josef Witt aus Wien führte bei den Opernaufführungen die Regie. Als sich im Laufe der Zeit eine gewisse Müdigkeit eingestellt hatte, neigten sie dazu, die Festwochen für ein Jahr auszusetzen. Ihren entsprechenden Rat wollten die Interlakner Verantwortlichen nicht befolgen, weil sie dadurch den Verlust der privaten und öffentlichen Unterstützung befürchteten. Darauf trennten sich die neuen Organisatoren von den beiden Hauptinitianten der Interlakner Mozart-Wochen. Kapellmeister Kaiser und Regisseur Witt hatten mit ihrer Arbeitskraft und Ausstrahlung für die Festwochen entscheidende Impulse geleistet und verdienen auch aus heutiger Sicht grossen Dank und hohe Anerkennung.



Professor Josef Witt, Wien (links), Regisseur der Operaufführungen und
Albert E. Kaiser, Kapellmeister, Basel, Musikalischer Leiter der Mozart-Wochen

2.2 Thematische Schwerpunkte

Im Programmheft zur «12. Interlakner Festwoche» wird das neue Konzept besonders kommentiert:

«Schon im vergangenen Jahr sind wir über den begrenzten Kreis reiner Mozart-Wochen hinausgegangen. Nicht, weil wir nicht weiterhin aus dem schier unerschöpflichen Werkverzeichnis Mozarts Kostbarkeiten und selten gehörte Bühnenwerke hätten schöpfen können. Es waren vielmehr praktische Gründe, die uns veranlassten, unsere Programme zu erweitern und schrittweise eigentliche europäische Festwochen anzustreben... Unser Programm 1972 bedeutet einen neuen Schritt in dieser Richtung. Mit einem Gastspiel des Nationaltheaters von Rijeka (Jugoslawien) möchten wir nachdrücklich die Botschaft der Völkerverständigung, wie sie auch durch die Kunstpflege erfolgen kann, unterstützen. In das Festwochenprogramm haben wir erstmals einen Ballettabend aufgenommen, waren doch Ballettgastspiele immer wieder Höhepunkte des künstlerischen Lebens während der Interlakner Sommerzeit.»

In einer Statutenänderung am 25. Juni 1972 wurde der Name der «Interlakner Musikfestwochen» noch offiziell in «Interlakner Festwochen» abgeändert und damit die Veranstaltungen bewusst für sprachliche Darbietungen geöffnet. Und die Trägerschaft des Unternehmens ging von der Kurhausgesellschaft an die «Gesellschaft der Freunde der Interlakner Festwochen» über. Die Aufgabe der Festwochenfreunde war nun «die Vorbereitung und die Durchführung der Interlakner Festwochen» als Ganzes. Dabei wurde mit Bedacht eine gute Verbindung zur Kurhausgesellschaft statutarisch festgeschrieben.

Bei der Konzertplanung wurden bewusst thematische Schwerpunkte gesetzt:

1972 Kunstschaffen der französischen Schweiz

1973 Mendelssohn, Tschaikowsky, Smetana und Mozart

1974 Das Unesco-Jahr der tschechischen Musik

Unter dem neuen Konzept geriet mit dem ersten Symphoniekonzert, dargeboten vom Orchestre de la Suisse romande unter der Leitung von Charles Dutoit und mit Martha Argerich als Solistin, gleich ein grosser Wurf, was das Selbstbewusstsein stärkte.

«Weil wir mit unseren vorhandenen Räumlichkeiten sowohl Symphoniekonzerte wie Operaufführungen bringen können, unterscheiden wir uns von vielen andern Festwochen, die in den verschiedenen Talschaften des Bernerlandes ihren festen Platz errungen haben. Wir glauben deshalb richtig zu handeln, wenn wir auch weiterhin Operngastspiele und Orchesterkonzerte als Eckpfeiler unseres Programmes behalten.»

Erstmals wurde 1972 von der Eigeninszenierung von Opern abgewichen und mit den Solisten, dem Chor, dem Ballett und dem Orchester des Nationaltheaters Rijeka eine bekannte europäische Bühne verpflichtet. Sie brachte uns Verdis «Traviata», dann kamen die denkwürdigen Aufführungen durch die Janáček-Staatsoper Brünn mit Smetanas «Verkaufter Braut» und Janáčeks Oper «Jenufa». Schliesslich erfreute die Staatsoper des Saarlandes unter der Regie von Hermann Wedekind erneut mit der «Zauberflöte» – aber die Einsicht wuchs, hauptsächlich aus finanziellen Gründen, ab 1976 mindestens vorläufig auf weitere Operaufführungen verzichten zu müssen. Mehr und mehr zeigte sich, dass die Voraussetzungen für Opernvorstellungen zu wenig günstig waren. Andererseits wurden im gleichen Jahr als regelmässiger Bestandteil der Festwochen kammermusikalische Anlässe eingebaut. Sie erfüllten einen oft geäusserten Wunsch sowohl der einheimischen Musikfreunde als auch der auswärtigen Besucher und fanden in der Regel im stimmungsvollen Rahmen der Kirche Unterseen statt. Die Festwochen entwickelten sich weiter.

Der Sommer 1979 kann wohl als der Höhepunkt der bisherigen Interlakner Festwochen gelten, und zwar in organisatorischer und in künstlerischer Hinsicht. In der Zeit vom 24. Juni bis 25. August fanden nicht weniger als elf Anlässe statt, fünf Symphoniekonzerte, drei Kammermusikkonzerte, zwei Matineen und ein Ballettabend. Begleitet vom Berner Kammerorchester, sang zu Beginn in der ersten Matinee der von Theodor Künzi einstudierte Chor des Lehrerinnenseminars Thun zusammen mit jungen Solisten Henry Purcells «The Fairy Queen» unter der Leitung von Jean-Pierre Moeckli, dann folgten drei Kammermusikkonzerte der Camerata Lysy aus Gstaad, die nacheinander der italienischen Musik, der Romantik und schliesslich brillanter Musik des 18. bis 20. Jahrhunderts gewidmet waren. Ein grosser Ballettabend mit Mitgliedern des Bayerischen Staatsopernballetts München leitete über zu einem Zyklus mit Werken von Beethoven. Justus Frantz spielte zusammen mit dem Philharmonischen Orchester Amsterdam alle fünf Klavier-

konzerte, und Christoph Eschenbach interpretierte sechs der neun Beethoven-Symphonien. Als letzte erklang die «Neunte» mit Edda Moser, Sopran, von der Metropolitan Opera in New York, mit der Interlakner Altistin Elisabeth Glauser, unter anderem Solistin an den Bayreuther Festspielen, mit dem Tenor Horst Laubenthal von der Staatsoper Wien und mit dem aus Thun stammenden und nach reicher Konzerttätigkeit heute in Bern wirkenden Jakob Stämpfli, Bass, und dem Berner Bach-Chor unter Theo Loosli. Die Konzertreihe war ein grosser Erfolg. Justus Frantz gestaltete in den folgenden Jahren nach ähnlichen Ideen die Schleswig-Holsteinischen Festspiele.

Im Programmheft zu den 20. Interlakner Festwochen 1980 schrieb Dr. Guido Bichsel einleitend:

«Liebe Freunde der Interlakner Festwochen

Mit unserem diesjährigen Programm stellen wir Ihnen die 20. Festwochen vor, die, wie könnte es anders sein, Mozart gewidmet sind. Zwar hat sich das Mozartprogramm im Vergleich zu der 1. Mozart-Woche vor 20 Jahren etwas geändert. Waren damals Mozart-Opern mit den unvergesslichen Künstlern der Staatsoper Wien der eigentliche Höhepunkt, im Ganzen umfasste das Programm 5 Veranstaltungen, so bieten die Jubiläumswochen 10, mit dem Festwochenball 11 Veranstaltungen, umfassend 4 Sinfoniekonzerte, einen Opern-Ballett-Abend, 2 Kammermusikkonzerte, ein Gesprächskonzert (eine musikalische Plauderei) und 2 Matineen, die alle mit dem Genius Mozart und den berühmten ausführenden Künstlern festliche Höhepunkte darstellen werden. – Festwochen sollen festlich sein. Aussergewöhnlich in der Qualität ihrer Darbietungen und ihrer Ambiance, sollen sie uns ein Gefühl von Freiheit, von Erfüllung und von Zufriedenheit vermitteln, das wir alle in der materialistischen Gegenwart dringend nötig haben. Wir sind glücklich, dass unsere einzigartige Landschaft, der Kursaalgarten und unser Kursaal geradezu geschaffen sind für die Durchführung von festlichen Musikwochen und dass die Grosszügigkeit unserer Subventionen, unserer Mitglieder und unserer Freunde uns erlaubt hat, während 20 Jahren diese Interlakner Festwochen zu veranstalten. Es ist daher wohl am Platz, dass wir am Anfang des Jubiläumsfestprogramms Gönnern und Freunden herzlich danken für ihre Unterstützung. Ihr Mitmachen hat vielen und berühmt gewordenen Künstlern ermöglicht, Interlaken als Festwochenort kennenzulernen und seinen Namen und den der ganzen Region hinauszutragen in die weite internationale Kulturwelt.»

Im Jubiläumsjahr 1980 mit den 20. Interlakner Festwochen wirkten als künstlerische Leiter Klaus Cornell für die Symphonie- und die Kammermusikkonzerte, Peter Busse für Musik-Theater und Ballett sowie Theodor Künzi für Chor- und Kirchenmusik. Klaus Cornell bestritt im gleichen Jahr als Leiter des Schweizer Jugend-Sinfonieorchesters mit diesem die erste Konzert-Matinee und vermittelte für die acht Wochen später stattfindende zweite Matinee das Dänische Jugend-Sinfonieorchester. Peter Busse leitete im gleichen Sommer eine unter der Schirmherrschaft der österreichischen Botschaft stehende Aufführung des Opernstudios Salzburg mit Solisten des Bayerischen Staatsopernballetts München und knüpfte mit seinen europaweiten beruflichen Beziehungen immer wieder Kontakte zu gesuchten Klangkörpern, Solisten und Balletten. Als Orchester wirkten in diesen Festwochen die

Rumänische Staatsphilharmonie und die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz mit, und auf den Programmen standen Werke von Mozart bis Bartók und Enesco; an einem Kammermusikkonzert der Schweizer Bläsersolisten fand sogar die Uraufführung der «Fünf Briefe Mozarts» von Bruno Bjelinski statt. Unter der Präsidentschaft von Dr. Bichsel wurden zur organisatorischen Verbesserung im Jahre 1981 neue Statuten erarbeitet. Dabei wurde der Name des Vereins auf «Gesellschaft Interlakner Festwochen» verkürzt und als Zweck wieder etwas einengend «die Vorbereitung und die Durchführung der Interlakner Festwochen mit vorwiegend musikalischen Anlässen» bestimmt. Unter den Organen wurden das Kuratorium und der leitende Ausschuss durch einen Vorstand ersetzt und diesem die Übertragung «bestimmter Aufgaben zur selbständigen Betreuung an einzelne oder mehrere Vorstandsmitglieder oder eine Kommission, welcher auch Drittpersonen angehören dürfen», ermöglicht. Damit wurde die zur Vorbereitung und Durchführung der Festwochenanlässe bereits im Jahre 1980 eingesetzte besondere Musikkommission legalisiert. Die bisherige thematische Gestaltung der Festwochenprogramme hatte sich bewährt – vor allem aus Werbungsgründen – und wurde fortgeführt.

Die Festwochen hatten zum Thema:

- 1979 Beethoven
- 1980 Mozart
- 1981 Schumanniana
- 1982 Joseph Haydn
- 1983 Johannes Brahms
- 1984 Slawische Musik
- 1985 Jubiläums-Festwochen
- 1986 Musik des romanischen Kulturkreises
- 1987 Felix Mendelssohn
- 1988 Sonderthema: Musik des «Fin de siècle»
- 1989 Tschaikowsky und Strawinsky
- 1990 Beethoven
- 1991 Jubiläumsjahr Schweiz – Mozart-Gedenkjahr
- 1992 Musica Italiana
- 1993 Das symphonische Geschenk des 19. Jahrhunderts

2.3 Verdienste

Für die Entwicklung der Interlakner Festwochen war das Wirken der ersten beiden Präsidenten der Gesellschaft der Freunde der Interlakner Festwochen entscheidend.



Oberrichter Heinz Junker
Präsident der Freunde der Interlakner
Festwochen 1969 – 1977



Dr. Guido Bichsel
Präsident der Freunde der Interlakner
Festwochen 1978 – 1990

Neben der Konzertplanung und den vielen Verhandlungen musste eine Menge Organisationsarbeit geleistet werden. Die Texte und die Bebilderung der Programmhefte 14 bis 19 gestaltete Redaktor Rudolf Wyss, gegengezeichnet durch die Präsidenten der Freunde der Interlakner Festwochen, bis 1977 durch Heinz Junker und ab 1978 durch Dr. Guido Bichsel.

Wesentliche Teile der anfallenden Arbeit leisteten die Sekretärinnen:

bis 1975	Ursula Seifert
1976 – 1981	Susanne Hansen-Seiler
1982 – 1989	Anette Hollinger-Goetz
1990 – 2004	Regula Rufener-Schmidhauser

Von 1981 an leitete Dr. Guido Bichsel neben seinem Präsidialamt auch die zur Programmvorbereitung neu eingesetzte Musikkommission selber. In dieser Zeit betreuten nacheinander Martin Etter, Markus Steiger und Dr. Roger Cahn den Inhalt und zum Teil die Gestaltung des Programmhefts; von 1991 bis 2009 zeichnete Samuel Wenger dafür verantwortlich. Von 1991 bis 1997 führte Dr. Rudolf Grüring die Musikkommission. Im Jahre 1998 wurden mit dem Musiker und Dirigenten Martin Studer wiederum ein besonderer künstlerischer Leiter bestimmt, die Musikkommission anschliessend aufgehoben und zum Ersatz vier ehemalige Kommissionsmitglieder als Programmberater eingesetzt, und zwar:

Dr. med. Ulrich Ammann, Interlaken, Musikkritiker und Komponist
Peter Busse, Interlaken, Regisseur, Intendant in Salzburg
Professor Jakob Stämpfli, Thun, alt Direktor des Konservatoriums Bern
Samuel Wenger, Interlaken, Gymnasiallehrer, Musikkritiker, Programmheftgestalter

Der Verein der Festwochenfreunde hat seit seinem Bestehen viele eindruckliche Symphoniekonzerte, Opern- und Ballettaufführungen, Matineen, Kammermusikabende organisiert. Die damit verbundene Arbeit wurde von Einzelnen mit viel Idealismus geleistet, sie verdienen Dank und allgemeine Anerkennung. Während die zehn Mozart-Wochen 1961 bis 1970 im Wesentlichen von Kursaaldirektor René Lenz zusammen mit Redaktor Rudolf Wyss geprägt wurden, ging die Hauptverantwortung mit der Gründung der Freunde der Interlakner Musikfestwochen von 1971 an deren Vorstand über. Unter dem ersten Präsidium von Oberrichter Heinz Junker gehörten ihm die beiden vorgenannten Mozartfreunde weiterhin an und trugen ihre Sonderkenntnisse und Erfahrungen in die neue Festwochen-Organisation hinein. Der Verein erreichte damals mit ca. 250 Mitgliedern eine respektable Grösse und schuf den Musikfestwochen einen entsprechenden Rückhalt in der Bevölkerung, in den Behörden und in der Wirtschaft. Es gelang, die anfänglich allein vom Kursaal getragenen Defizite auf verschiedene Schultern zu verteilen. So trugen zum Beispiel im Jahre 1974 das Publikum rund einen Drittel, der Kanton, die Gemeinden, der kantonale Lotteriefonds, die Bahnen BOB / JB und BLS, einzelne Banken und der Verkehrsverein etwas mehr als die Hälfte und die Freunde der Festwochen den restlichen guten Zehntel an die Gesamtkosten von ca. Fr. 285'000.– bei.

Nach dem Rücktritt von Dr. Guido Bichsel leiteten 1991–1992 Dr. Ulrich Seiler, Bönigen, 1993–1994 Hans Schütz, Unterseen, und 1995–1998 Jakob Bärtschi aus Bern die Geschicke des Vereins und der Festwochen. Schliesslich wurde für diese Aufgabe im Jahr 1999 alt Regierungsrat Peter Widmer aus Faulensee gewonnen. Um erfolgreich wirken zu können, musste auch er wie seine fünf Vorgänger auf die aktive Unterstützung der heute 342 Mitglieder des Vereins zählen können.

III. IM FOKUS 2001–2010: JUNGE ORCHESTER UND STARS VON MORGEN

Das fünfte Jahrzehnt von Interlaken Classics ist von zwei markanten Entwicklungen geprägt – einer musikalisch-künstlerischen und einer institutionell-organisatorischen: Aus diesen Jahren datiert einerseits die immer konsequentere Hinwendung zu jungen Orchestern und zu den «Stars von morgen» und andererseits die beginnende Professionalisierung der Leitungsstrukturen.

Zum Ersten: Im Suchen und Bestimmen der Inhalte setzte sich die Musik als Einzige durch und verlieh ihnen mit der Bezeichnung «Interlakner Musikfestwochen» Ausdruck. Die neue Benennung mit «Interlaken Classics» erschliesst gewissermassen ein erweitertes Wirkungsfeld unter Einschluss von Meisterkursen usw. Zum Zweiten: Mit der Gründung der «Gesellschaft der Freunde der Interlakner Musikfestwochen» und ihren Leitungsgremien setzte sich der Wille der einheimischen Bevölkerung durch, für das Bestehen und die Entwicklung dieses hohen künstlerischen Unternehmens auf dem Bödéli geradezustehen. Damit wurden mit der Einbindung vieler nicht professioneller ehrenamtlicher Kräfte die Initiative und der Stolz für die «eigene Sache» geweckt und gefördert. Dies ging so lange, bis die Globalisierung im Sektor Musikfestwochen mit den professionellen Veranstaltungen in Luzern, Gstaad, Montreux usw. auch Interlaken zu einem Umdenken und zur Professionalisierung zwang. Der hohe Standard und die Internationalisierung fordern Organisatoren, die im weltweiten Beziehungsnetz heimisch sind. Der gestraffte Vorstand, der versierte Intendant und die professionelle Geschäftsführung sind unsere neuen Garanten.

Zur Abrundung dieses Kapitels dürfen wir uns der Feststellung nicht enthalten, dass durch die Übernahme des Hauptsponsorings durch das Casino Interlaken die Interlaken Classics wiederum eine, wenn auch anders gestaltete Bindung, mit ihrem Trägerhaus eingegangen sind, wie sie schon im ersten Dezennium bestanden hatte.

1. Die Wende von 2006

Zweimal haben die Festwochen in Interlaken in ihrem Konzept eine entscheidende Neuorientierung erfahren. Erstmals 1971, als das Programm vom Diktat «reiner» Mozartwerke abwich und sich dem ganzen Spektrum der klassischen Musik im weitesten Sinne öffnete. Und dann auch auf das Jahr 2006 hin. Des Neuen gibt es so viel zu berichten, dass wir ihm in dieser Festschrift ein eigenes Kapitel widmen, hängt doch der Fortbestand der Interlaken Classics von seinem Gelingen ab.

Die neue Führung

Mit Fürsprecher Peter Honegger, dem Verwaltungsratspräsidenten der Casino Kursaal Interlaken AG (CKI), tritt ein Mann gewissermassen in Personalunion mit dem Hauptsponsor an die Spitze der Interlaken Classics. War die koordinierte Zusammenarbeit mit der CKI schon seit Anbeginn existenziell, so erleichtert die Einheit der Führung den Weg in die Zukunft. Die übrigen Mitglieder des gestrafften Vorstandes sind im Kapitel «Die Träger und leitenden Organe» aufgelistet.

Die professionelle Geschäftsstelle

Mit dem dipl. Tourismusfachmann HF und Marketingfachmann Nando von Allmen, Inhaber einer Firma für Kulturevents und Marketing, als hauptamtlichem Geschäftsführer sind die Interlaken Classics ganzjährig rund um die Uhr erreichbar und erhalten die entsprechende Ausstrahlung. Dabei darf nicht vergessen, sondern muss voll gewürdigt werden, dass der Geschäftsführer nicht nur ausführendes Organ des Vorstands ist; zusätzlich wird von ihm als professionellem Werbefachmann erwartet, dass er aus eigenem Impuls Massnahmen trifft, die dem Unternehmen landesweite Beachtung bringen. Dies zeigt sich ganz besonders in der Gestaltung der Vorbereitung dieses Jubiläums mit dem einnehmenden Werbedokument und der von Christoph Frutiger geschaffenen DVD, einem visuellen und klanglichen Steckbrief der Interlaken Classics 2009. Dazu gesellt sich ein ständig wachsender Massnahmenkatalog im sich stets erneuernden Werbebereich. Und schliesslich steht Nando von Allmen als Rechnungsführer an vorderster Front der Finanzen im Spagat der musikalischen Wünsche und den Möglichkeiten ihrer Realisation.

Die künstlerische Leitung

Christoph N. F. Müller hat sich nach der Ausbildung zum Cellisten (Lehr-, Orchester- und Konzertdiplom) und dem Einsatz in verschiedenen Ensembles – aktuell ist vor allem sein Posten im Kammerorchester Basel seit 1995 – hauptsächlich dem Kultur- und Orchestermanagement verpflichtet. So engagierte ihn das Kammerorchester Basel bereits 1996 zum künstlerischen und administrativen Manager, was zu einem fulminanten, weltweit beachteten Aufschwung des Orchesters führte. Den Engagements bei der Agentur Swiss Classics, den «lucerne chamber circles» und im Management des Kultur- und Kongresszentrums setzte 2001 die Berufung zur künstlerischen Leitung des Menuhin Festivals Gstaad die Krone auf. 2005 wurde der vielerfahrene, erfolgreiche Mann zum künstlerischen Leiter der Interlakner Musikfestwochen, nun Interlaken Classics, gewählt. Man baut darauf, dass die zahlreichen Synergien im weltumspannenden Netz der Beziehungen dem Interlakner Unternehmen zugutekommen.

Die Verpflichtung internationaler Jugendorchester von Weltformat

Die Idee war bereits früher unter der Führung der CKI geboren, aber nie konsequent umgesetzt worden. So konnten das Gustav Mahler Jugendorchester 2008 und 2009 und das European Union Youth Orchestra fürs Jubiläumsjahr 2010 als Residenzorchester gewonnen werden, die ihre Frühjahrs tournee während zwei Wochen in Interlaken vorbereiteten. Mit dieser konsequenten Zementierung des Slogans «Podium für junge Künstler»/«Meet tomorrow's classic stars» erreichen die Interlaken Classics zwei Ziele: Sie machen die Interlaken Classics zu einem europäisch einmaligen Event und bieten einem Publikum aus nah und fern grossartige Konzerterlebnisse mit Jugendorchestern und deren besonderer Ausstrahlung.



Gustav Mahler Jugendorchester, unter der Leitung von Ingo Metzmacher (2009)

Zwei Preisverleihungen – auch zu Werbezwecken

Sowohl der Johanna Dürmüller-Bol Young Classic Award – die Auszeichnung von Personen und Institutionen, die sich zugunsten junger Künstlerinnen und Künstler einsetzen – als auch der Prix du Piano Interlaken Classics, der konkurrenzierende Auftritt arrivierter junger Pianistinnen und Pianisten aus der ganzen Welt, finden nicht in Interlaken im Rahmen der Konzertwochen statt. In Zürich oder Bern sind sie nationale Hinweise auf das Wirken und die Veranstaltungen der Interlaken Classics, eine hochwillkommene Bereicherung der so wichtigen Sparte Werbung.



Der Award wird von Jury-Präsident Vladimir Ashkenazy an Werner Schmitt überreicht (2009)

Und noch zwei Details

Von der Umbenennung der Interlakner Musikfestwochen zu den mundgerechteren Interlaken Classics haben wir schon gesprochen. Und der Wechsel von der biedereren blauen Harfe zur munteren, in poppige Farben eingekleideten Rollgeige soll vom Aufbruch zu neuen Ufern künden.

IV. IM FOKUS 2011–2019: EIN EIGENES FESTIVALORCHESTER MIT ZAKHAR BRON

Interlaken Classics gehört zu jenen Grossanlässen, die eng mit dem Namen der Berner Oberländer Metropole verbunden sind und nationale Ausstrahlung besitzen. Der damalige Interlakner Gemeindepräsident Urs Graf erwähnt das Musikfestival gegenüber Gästen jeweils im gleichen Atemzug mit dem Swiss Economic Forum (SEF) und dem Jungfrau-Marathon, wie er anlässlich der Mitgliederversammlung 2017 festhielt. Auch die Veranstalter verorten auf ihrer Homepage das Festival in der Spitzenliga mit einem klaren eigenen Profil: «Interlaken Classics hat sich seit den Neunzigerjahren als Klassikfestival mit einem sehr hochwertigen und vielfältigen Programm mit Schwerpunkt Nachwuchs positioniert. Die Interlaken Classics gehören in der Schweiz zu den ältesten Festivals für klassische Musik. 1961 gegründet als Mozartwochen und über drei Jahrzehnte bekannt als «Interlakner Musikfestwochen», konzentrieren wir uns heute auf die Förderung der grössten Nachwuchstalente und heben uns dadurch von anderen Festivals in der Schweiz ab.» Und: «Wir sind heute das klassische Musikfestival mit den Weltstars von morgen.»

Es war ein langer und oft auch steiniger Weg. Doch die Vision, die Jugend ins Zentrum zu stellen und damit zu einer nachhaltigen Nachwuchsförderung beizutragen, lässt sich bis zu den Anfängen zurückverfolgen. Schon zur Zeit der Mozartwochen in den Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts wurde ein spezielles Format dafür geschaffen: Die sonntäglichen Matineen waren gezielt der Nachwuchsförderung gewidmet. Damit war die Bühne geschaffen, auf der sich eine beachtliche Zahl begabter Solistinnen und Solisten präsentieren konnten. Um die Mitte der Sechzigerjahre fanden gar Opernkurse für ausgebildete, fortgeschrittene Sängerinnen und Sänger statt.

Die Idee, internationale Jugendorchester von Weltformat zu verpflichten, wurde über Jahre diskutiert, doch konsequent umgesetzt wurde sie erst verhältnismässig spät. Ab 2006 trat das European Union Youth Orchestra regelmässig in Interlaken auf, ab 2007 auch das Gustav Mahler Jugendorchester.

In den 2010er-Jahren wurde dann ein weiteres wichtiges Kapitel aufgeschlagen: die Schaffung eines eigenen Festivalorchesters, des Zakhar Bron Festival Orchestra.

1. Von den Jugendorchestern zum eigenen Festivalorchester

Viele strategische Entscheidungen der verantwortlichen Organe von Interlaken Classics sind auch unter wirtschaftlichen und finanziellen Aspekten zu sehen. Denn das Problem der schwierigen Finanzlage zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte des Festivals. Drastisch schilderte dies Peter Honegger, Präsident von Interlaken Classics ab 2005, bei seinem Rücktritt 2010. Er sei vor der Alternative gestanden, «einem auf der Intensivstation am Tropf der Congress Kursaal Interlaken AG (CKI) liegenden Patienten den Hahn zuzudrehen oder dem im Sterben liegenden Patienten neues Leben einzuhauchen». Mit einem neuen Konzept und konsequenter Umsetzung des Podiums für junge Künstlerinnen und Künstler, mit einem modernen Erscheinungsbild und einer professionellen Geschäftsstelle sei eine neue Basis geschaffen worden (siehe dazu auch Kapitel «Fokus 2001–2010: junge Orchester und Stars von morgen»). «Der Patient», so Honegger weiter, «ringt nun nicht mehr auf der Intensivstation um sein Leben, aber von Infusionen wird er – wie alle seine Artgenossen – ewig abhängig bleiben, so wie Nierenpatienten ihr Leben lang auf eine Dialyse angewiesen sind.»

Auch seine Nachfolger könnten dieser medizinischen Metapher wohl vorbehaltlos zustimmen. 2011 übernahm Dr. Hans Jordi das Steuer von Interlaken Classics, blieb allerdings nur zwei Jahre. 2013 betrat der Interlakner Rechtsanwalt Dr. Peter Hollinger die Kommandobrücke und leitet das Festival bis heute.

Die neue Führung um Peter Hollinger erkannte rasch, dass die zuvor eingeleiteten Reformen nicht das Ende der Sorgen brachten. Doch mit dem Engagement des Gustav Mahler Jugendorchesters (GMJO) und des European Union Youth Orchestra (EUYO) konnte Interlaken Classics das Profil vorerst einmal schärfen: Noch klarer als bisher konnte sich das Festival als Podium für junge Künstlerinnen und Künstler profilieren und den Slogan «Meet tomorrow's classics stars» mit Leben füllen. Interlaken Classics wurden dadurch zu einem europaweit einmaligen Event. Nicht nur handelte es sich um zwei hervorragende Klangkörper, immer wieder traten auch Dirigenten von Weltruf auf: So etwa Vladimir Ashkenazy, Herbert Blomstedt oder Ingo Metzmacher.

Bis 2015 trat das GMJO insgesamt siebenmal in Interlaken auf, das EUYO sechsmal. 2011, 2012 und 2013 gastierten beide grossen Jugendorchester gleichzeitig in Interlaken. In diesen Jahren trat erstmals auch das Zakhar Bron Chamber Orchestra in Erscheinung. 2014 war das GMJO letztmals zu Gast, 2015 verabschiedete sich dann auch das EUYO. Und ab 2016 arbeitet Interlaken Classics ausschliesslich mit dem Zakhar Bron Festival Orchestra.



Gustav Mahler Jugendorchester, Gautier und Renaud Capuçon, unter der Leitung von Myung-Whun Chung

Diese Entwicklung hin zum eigenen Orchester und zum Verzicht auf die beiden externen Orchester hat mehrere Gründe. Da ist einmal die Grösse der beiden europäischen Jugendorchester. Beide umfassen je über einhundert Musikerinnen und Musiker. Wenn dann noch, wie oben erwähnt, beide Orchester über drei Jahre jeweils gleichzeitig in Interlaken in Residenz sind, verursacht dies mit der Zeit grosse Kosten und vor allem auch Nebenkosten. «Über 200 junge Musikerinnen und Musiker probten während 14 Tagen in bis zu 15 Sälen übers ganze Bördeli verteilt und stellten das OK vor einige logistische Herausforderungen», wie aus dem Jahresbericht 2011/12 von Interlaken Classics hervorgeht. Die beiden Orchester rissen im Lauf der Jahre ein immer grösseres Loch in die Kasse.

Zudem konnten die Verantwortlichen von Interlaken Classics bei der Programmgestaltung kaum mitwirken. Die Gastorchester bereiteten sich in Interlaken auf ihre Frühjahrsstournee durch Europa vor und hatten bei der Werkauswahl ein europäisches Publikum im Blick, was mitunter den regionalen Bedürfnissen des Berner Oberlandes nicht voll gerecht wurde.

2. Zakhar Bron als Fixstern von Interlaken Classics

Ein wesentlicher Motor der neuen Entwicklung hin zum eigenen Festivalorchester war der legendäre russische Musiker und Violin-Pädagoge Professor Zakhar Bron. Er trat in Interlaken erstmals 2009 mit einem internationalen Meisterkurs und zwei Konzerten in Erscheinung. Seither ist Zakhar Bron fester Bestandteil der Programmgestaltung in Interlaken. Seit 2011 werden auch Meisterkurse ausserhalb der Festivalzeit und über das ganze Jahr verteilt in Interlaken durchgeführt. 2013 wurde in Interlaken zudem Brons Violin-Akademie gegründet. Ziel ist die Ausbildung neuer

Weltklasse-Violinistinnen und -Violinisten aus einer kleinen Gruppe hochbegabter Jugendlicher. Die Ausbildungsstätte in Interlaken strahlt mittlerweile weit über die Schweiz hinaus.

Die Verantwortlichen erkannten rasch das einzigartige Potenzial, das im Wirken von Zakhar Bron liegt, und förderten nach Kräften weitere Projekte. Bereits 2011 wurde das Zakhar Bron Chamber Orchestra gegründet. Es vereint hochbegabte Talente aus der ganzen Welt – allesamt angehende Solistinnen und Solisten mit vielversprechender Perspektive – zu einem einzigartigen Klangkörper. Das Streicherensemble der Spitzenklasse wird eigens für Interlaken Classics zu einem Sinfonieorchester erweitert – zum Zakhar Bron Festival Orchestra. Es handelt sich dabei um grosse Nachwuchstalente aus aller Welt, die bereits mitten in der solistischen Karriere stehen. Viele der Orchestermitglieder haben schon internationale Wettbewerbe gewonnen und haben so die Möglichkeit, auf sehr wertvollen Instrumenten zu spielen, was für ein so junges Orchester einzigartig ist. Es überzeugt denn auch mit hoher musikalischer Qualität und Virtuosität, einem Zusammenspiel von Perfektion, Hingabe und Leidenschaft.

2015 debütierte das Orchester in der Berliner Philharmonie, in der Köln Philharmonie und im Concertgebouw Amsterdam. Das Ensemble konzertierte bereits mit vielen bekannten und berühmten Künstlerinnen und Künstlern wie den Violinisten David Garrett, Daniel Hope und Maxim Vengerov, dem Pianisten Lang Lang und der Pianistin Alice Sara Ott, der Klarinettistin Sabine Meyer, der Cellistin Natalia Gutman oder dem Cellisten Mischa Maisky. Eine Tournee anlässlich des 70. Geburtstags von Zakhar Bron führte das Orchester im Dezember 2017 von Baden-Baden nach Berlin, Düsseldorf und Rotterdam. Viele ehemalige Studierende von Bron wie Maxim Vengerov, David Garrett oder Vadim Repin traten dabei als Solisten auf.



Zakhar Bron Festival Orchestra: Debüt in der Berliner Philharmonie 2017, mit David Garrett

Das Zakhar Bron Festival Orchestra – das Orchester der Solistinnen und Solisten – ist ein Glücksfall für Interlaken Classics, aber auch für Interlaken insgesamt. Zakhar Bron wurde denn auch zum Botschafter von Interlaken gekürt. Die Feier fand am 23. Juni 2017 statt «und zollte dem grossen Geigenlehrer die verdiente Anerkennung für sein herausragendes und segensreiches Wirken, nicht nur im Interesse seiner Studierenden, sondern auch in Verbindung mit unserem Festival», wie es im Jahresbericht 2016/17 heisst.



Zakhar Bron Festival Orchestra: Debüt im Concertgebouw Amsterdam, Kleine Zaal (2015)

3. Musikalische Ausrichtung, Schwerpunkte und Höhepunkte

Die Ablösung der Gastorchester durch das eigene Zakhar Bron Festival Orchestra brachte den Verantwortlichen von Interlaken Classics allmählich mehr Autonomie in der Programmgestaltung. Noch bis 2013 lag die Programmverantwortung in Zusammenarbeit mit dem Menuhin Festival Gstaad beim Konzertmanager Christoph N.F. Müller. Seit 2014 nimmt diese Aufgabe der Vorstand von Interlaken Classics wahr. Er kann sich nun stärker an den Vorlieben eines breiteren Publikums ausrichten. Eine Analyse der am häufigsten gespielten Werke von 2010 bis 2024 zeigt das deutlich: An der Spitze steht Beethoven, dicht gefolgt von Mozart. Gut vertreten waren auch Tschaikowsky, Mendelssohn, Mahler, Sibelius, Dvořák, Wagner, Haydn, Schostakowitsch, Brahms, Schubert, Wieniawski und Vivaldi (siehe die vollständige Auswertung im Kapitel «65 Jahre im Überblick»). «Wir bieten ein populäres Programm und stehen dazu, das hat sich bewährt», sagte der Präsident von Interlaken Classics, Peter Hollinger, in einem Interview mit dem «Berner Oberländer» (04.03.2023). Aber es gehe «keinesfalls um Gassenhauer, sondern um populäre Klassik». Schliesslich hätten viele Leute auch die grossen Komponisten

noch nie gehört. «Hier setzen wir ebenfalls einen Schwerpunkt.» Was aber nicht heisse, dass modernere oder zeitgenössische Werke gar nicht zur Aufführung kommen.

Etwas ganz Besonderes ist die enge Verbindung von renommierten Künstlerinnen und Künstlern, die in Interlaken auftreten, und den talentierten Nachwuchskräften. Dies ist vor allem auf das grosse Beziehungsnetz von Zakhar Bron zurückzuführen und auf den Umstand, dass zahlreiche Weltstars die Schule des Violin-Pädagogen durchlaufen haben.

Überhaupt: Aufregendes, Anregendes, Mitreissendes und Überraschendes gibt es bei Interlaken Classics immer wieder zu erleben und zu hören. Zwei Anlässe aus den Jahren 2016 und 2019 sollen dies stellvertretend für viele andere illustrieren. Ein eindrückliches Beispiel ist das Festival von 2016, an dem gleich zwei Bron-Schüler auftraten: Maxim Vengerov und David Garrett.

Vengerov, der zu den renommiertesten zeitgenössischen Violinisten überhaupt zählt, spielte das Violinkonzert D-Dur von Beethoven, das er auch gleich selbst dirigierte. Der erstmalige Auftritt des Superstars David Garrett in Interlaken führte gar zu einem veritablen Hype. Schon im Jahr vor dem Auftritt und kurz nach der Publikation eines einzigen Flyers gingen gleich 500 Ticketbestellungen ein. Garrett ist bekannt dafür, Schranken abzubauen und unterschiedlichste musikalische Stile zusammenzuführen. Sein einzigartiger Crossover-Stilmix entwickelte sich zur «Classic Revolution». Er gilt als der ideale Künstler, um die Welt der Klassik neuen Zuhörerschichten und vor allem jungen Leuten zugänglich zu machen. Seine atemberaubende Interpretation des D-Dur-Violinkonzerts von Tschaikowsky vom 16. April 2016 bleibt ebenso unvergesslich wie seine eindrückliche Kommunikation mit dem Publikum.



Zwei Konzerte mit David Garrett bei Interlaken Classics 2016

Zu den besonderen Momenten gehörte am Festival von 2019 auch der Auftritt der damals 13-jährigen Pianistin Alma Deutscher, die ihr eigenes Klavierkonzert auch gleich als Solistin spielte. Ihre Musik ist sehr eingängig und klingt romantisch. Sie hat bereits mehrere Werke komponiert; 2016 wurde in der Wiener Staatsoper ihre Oper «Cinderella» aufgeführt. Die Bezeichnung «Wunderkind» ist in ihrem Fall wohl voll berechtigt. Der Dirigent Zubin Mehta bezeichnete sie sogar als eines der bedeutendsten Musiktalente.



Die grossartige Alma Deutscher spielte 2019 ihr eigenes Klavierkonzert

4. Meisterkurse, Meisterkonzerte, Abschlusskonzerte



David Geringas

Es sind nicht allein die grossen Konzerte, die Interlaken Classics zu etwas Besonderem machen. Häufig sind es auch kleinere Formate, ganz speziell die Meisterkurse und die damit zusammenhängenden Meisterkonzerte und Abschlusskonzerte der Studierenden, die dem Festival einen zusätzlichen Reiz verleihen. Die Lehrenden geben mit je einem Meisterkonzert eine Kostprobe ihres Könnens. Die Abschlusskonzerte sind dann die Höhepunkte einer intensiven Woche mit den Studierenden. Es handelt sich jeweils um einen abwechslungsreichen Streifzug durch die entsprechende Violin-, Cello- oder Trompetenliteratur. Nicht selten trifft man über die Jahre auf Studierende, die schon an früheren Konzerten aufgetreten sind, und kann so ihre musikalische Entwicklung mitverfolgen.



Viele grandiose Erlebnisse: Von 2006 bis 2024 kamen wir in den Genuss von 44 Klassenkonzerten

Interessierte können auch einen Blick in die «Werkstatt» werfen und als passiv Teilnehmende das Kursgeschehen verfolgen. Sie kommen damit in den Genuss einer grossen Fülle von Eindrücken. Man ist bei der Arbeit der Dozenten mit den Studierenden voll dabei, man erlebt, wie an der Perfektion einer Musikerin oder eines Musikers gefeilt wird. Auch persönliche Kontakte mit den jungen Leuten und den Dozenten sind möglich. Diese passive Teilnahme an einem Meisterkurs ist besonders auch für Leute interessant, die selbst ein Instrument spielen und sich inspirieren lassen wollen.

Die Meisterkurse werden seit 2006 angeboten. Den Beginn machte die Pianistin Elza Kolodin, die sich neben ihrer Konzerttätigkeit der Ausbildung junger Pianistinnen und Pianisten widmet; sie war in Interlaken nur 2006 präsent. In den Jahren 2006 und 2007 bot Sir James Galway, einer der bedeutendsten klassischen Flötisten des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts, Kurse an. 2008 stiess David Geringas dazu, einer der grossen Cellisten und Pädagogen der Gegenwart. Geringas war mit dabei bis 2021.



Sir James Galway



vlr: Reinhold Friedrich, Ganvai Friedrich, Eriko Takezawa, Jeroen Berwaerts

Seit 2009 ununterbrochen bis heute doziert Zakhar Bron. Seit 2012 ebenfalls fast ununterbrochen präsent ist Reinhold Friedrich, ein weltweit gefragter Dozent für Meisterkurse und Professor für Trompete an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Mit Manuel Blanco Gomez Limon (2017/18), Jeroen Berwarts (2017–2022) und Wim Van Hasselt (2023) waren auch einstige Schüler von Friedrich als Dozenten anwesend. 2022 und 2023 führte Isabel Charisius, eine der führenden Bratschistinnen der Gegenwart, Kurse für Viola durch. Seit 2024 werden auch wieder Cello-Kurse angeboten, und zwar von Maximilian Hornung, einem Schüler von David Geringas; Hornung ist Professor für Violoncello an der Hochschule für Musik und Theater in München.



Seit 2024 bereichert der Cellist Maximilian Hornung das Festival

5. Prix du Piano Bern und Johanna Dürmüller-Bol Young Classic Award

Eine wichtige Veranstaltung von Interlaken Classics findet nicht im Rahmen der Konzertwochen statt – und auch nicht in Interlaken, sondern im Kursaal Bern: der Prix du Piano. Es handelt sich um einen Wettbewerb für junge Pianistinnen und Pianisten, die alle bereits einen beachtlichen Leistungsausweis vorweisen können. Sie haben nicht allein eine fundierte und intensive Ausbildung hinter sich, sondern zudem bereits renommierte internationale Auszeichnungen gewonnen, und sie befinden sich auf dem Weg zu einer Solokarriere.

Der Prix du Piano wird in einem Format durchgeführt, das bei Musikwettbewerben eher selten zur Anwendung kommt: Die Preisträgerinnen und -träger werden nicht von einer Fachjury beurteilt, sondern vom anwesenden Laienpublikum. Der Prix du Piano wird seit 2007 durchgeführt. Seit Beginn und bis heute steht die Veranstaltung unter der künstlerischen Leitung von Professor Marian Rybicki. Er verfügt über grosse Erfahrung im Bereich internationaler Wettbewerbe, leitet er doch solche seit über 30 Jahren in Paris und Marokko.



Sofya Gulyak – erste Preisträgerin des Prix du Piano Bern (2007)

Mehrere ehemalige Teilnehmer/innen des Prix du Piano Bern konnten grosse Erfolge feiern. Sofya Gulyak und Federico Colli gewannen beide den berühmten Klavierwettbewerb von Leeds (2009 resp. 2012), Yekwon Sunwoo gewann 2017 in Fort Worth den 1. Preis beim Van Cliburn International Piano Competition und Denis Kozhukhin erspielte sich 2010 gar den 1. Preis beim Concours Reine Elisabeth in Bruxelles. 2021 gewann Bruce Xiaoyu Liu den 1. Preis am Chopin-Klavierwettbewerb in Warschau.

Die bisherigen Gewinner des Prix du Piano Bern sind:

2024 Ryan Wang, Kanada	2015 Sara Daneshpour, USA
2023 Eva Gevorgyan, Armenien	2014 Antonii Baryshevskiy, Ukraine
2022 Robert Bily, Tschechien	2013 Alexander Sinchuk, Russland
2021 Illia Ovcharenko, Ukraine	2012 keine Austragung
2020 keine Austragung	2011 Rémi Geniet, Frankreich
2019 Dmytro Choni, Ukraine	2010 Dinara Klinton, Ukraine
2018 Adela Liculescu, Rumänien	2009 Yekwon Sunwoo, Korea
2017 Nuron Mukumi, Usbekistan	2008 Tae-Hyung Kim, Korea
2016 Yuanfan Yang, Grossbritannien	2007 Sofya Gulyak, Russland



2025 werden Prof. Marian Rybicki und Peter Hollinger den/die 17. Preisträger/in auszeichnen

Zwischen 2007 und 2016 wurde zehn Mal der Johanna Dürmüller-Bol Young Classic Award verliehen. Dabei handelte es sich um ein gemeinsames Projekt von Interlaken Classics und der Fondation Johanna Dürmüller-Bol. Die Auszeichnung wurde jährlich an eine Institution und Persönlichkeiten verliehen, die sich in besonderer Weise für die Förderung von Nachwuchsmusikerinnen und -musikern im Bereich Klassik verdient gemacht hatten. Jury-Präsident war der Dirigent und Pianist Vladimir Ashkenazy, der auch mehrmals im Rahmen von Interlaken Classics aufgetreten ist.



Moderatorin Sabine Dahinden Carrel im Gespräch mit Zamira Benthall Menuhin (2014)

Der mit 20'000 Franken dotierte Award ging an folgende Institutionen:

- 2007 Freundeskreis Anne-Sophie Mutter Stiftung e.V. / Anne-Sophie Mutter
- 2008 San Francisco Symphony mit ihrem Programm «Keepin' Score» /
Stardirigent Michael Tilson Thomas (USA)
- 2009 Musikschule «Konservatorium Bern» / Werner Schmitt, alt Rektor
- 2010 Sibelius Akademie Helsinki / Rektor Gustav Djupsjöbacka
- 2011 Davos Festival – young artists in concert / Intendantin Graziella Contratto
- 2012 London Piano Competition / Geschäftsführerin Sulamita Aronovsky
- 2013 Initiativkomitee der Volksinitiative «jugend + musik» /
Christine Egerszegi, Präsidentin
- 2014 Yehudi Menuhin School London /
Dr. Richard Hiller und Zamira Benthall Menuhin
- 2015 Conservatoire de musique de Genève / Projekt «MusicEnsemble»
- 2016 Moscow Tchaikovsky Conservatory / Alexander Sokolov



Anne-Sophie Mutter anlässlich der Zeremonie im 2007 in Zürich

V. IM FOKUS 2020 – 2025: DIE ZEIT DER PANDEMIE – UND DER NEUSTART

Im Jahr 2020 konnten die Interlaken Classics auf 60 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Das sollte gebührend gefeiert werden. Mit kleinen Brötchen wollte man sich nicht zufriedengeben, etwas Spektakuläres war angesagt. An Enthusiasmus und an Ideen fehlte es den Verantwortlichen nicht. Bloss: Umgesetzt werden konnte das gehaltvolle Programm nicht, obschon sämtliche Vorbereitungen abgeschlossen waren.

So konnte der chinesische Pianist Lang Lang verpflichtet werden, einer der grössten zeitgenössischen Stars in der Welt der klassischen Musik. Möglich wurde das dank der Zusammenarbeit mit den Jungfraubahnen. Geplant war für den Vortag des Sinfoniekonzerts ein PR-Event mit dem Weltstar auf dem Jungfrauoch.

Eine reizvolle Idee war auch das zweite Jubiläumsprojekt: die Wiederauflage des allerersten Konzerts von Interlaken Classics. Am 30. Juli 1961 eröffnete die weltberühmte Schweizer Sopranistin Lisa Della Casa die ersten Mozart-Wochen in Interlaken – es wurde die Geburtsstunde der heutigen Interlaken Classics. Die Sängerin galt damals als eine der herausragendsten Mozart-Interpretinnen. Sie sang an diesem, wie wir rückblickend feststellen dürfen, historischen Konzert unter anderem die Arie der Elvira «Ah chi mi dice mai» aus «Don Giovanni», das Rezitativ und die Arie der Gräfin «E Susanna non vien» aus «Le nozze di Figaro» und das Rezitativ und die Arie der Fiordiligi «Ei parte ..., senti ..., ah no ...» aus «Cosi fan tutte». Für den damaligen Part von Lisa Della Casa konnte die junge, international gefeierte russische Sopranistin Oksana Sekerina gewonnen werden.

Weitere erwähnenswerte Projekte waren die Konzerte in den Kirchen von Grindelwald und Interlaken. Für das Konzert in der Schlosskirche Interlaken hatten sich Angehörige des Zakhar Bron Festival Orchestra unter dem Namen «Interlaken Classics Sextett» zu einem Ensemble zusammengefunden.

Doch eben – dieses vielversprechende Programm erlitt das Schicksal ungezählter anderer Veranstaltungen: Die zu Beginn des Jahres 2020 erst langsam und dann immer schneller um sich greifende Corona-Pandemie machte alles zunichte. Für den Vorstand von Interlaken Classics war es eine hektische Zeit. In mehreren kurzfristig angesetzten Vorstandssitzungen wurde zuerst der Prix du Piano abgesagt, nach dem Bundesratsentscheid vom 13. März 2020 dann das gesamte Festival. Die Landesregierung verbot damals sämtliche Veranstaltungen.

Der Vorstand ahnte bereits früh, dass die Durchführung des Festivals unsicher wurde. Schon Mitte Februar entschied er sich für einen Ausgabenstopp. Das Festivalplakat war allerdings bereits gedruckt, grosse Teile der Marketingkosten ausgegeben. Trotzdem kann man von «Glück im Unglück» sprechen, weil die endgültige Absage gerade noch rechtzeitig vor Festivalbeginn klar war. Die Orchestermusikerinnen und -musiker und Künstlerinnen und Künstler wären erst zwei Wochen später angereist.

MEET TOMORROW'S CLASSIC STARS

N°60 INTERLAKEN CLASSICS 2020

27. MÄRZ BIS 13. APRIL 2020

Presenting Sponsor
JUNGFRAU
TOP OF EUROPE



REINHOLD FRIEDRICH
ZAKHAR BRON
JEROEN BERWAERTS
HELMUT FREITAG
INTERLAKEN CLASSICS SEXTET
ZAKHAR BRON FESTIVAL ORCHESTRA
LEIJA ZHU
OKSANA SEKERINA
INÉS ISSEL
DAVID GERINGAS
U. V. M.

Hauptpatronen:
CLARIANT
Jungfrau
GRAND HOTEL & SPA

Medien:
BZ BERNER ZEITUNG
BO BERNESE OBSERVATEUR

Co-Veranstalter und Sponsor:
CASINO CENTRE
CASINO
FESTIVAL

Titelseite vom Programmheft des abgesagten Festivals im Jahr 2020

1. Interlaken Classics lassen sich nicht unterkriegen

Trotz beträchtlicher Risiken und vieler Unbekannten setzte der Vorstand alle Hebel in Bewegung, um nicht ein zweites Jahr ohne Konzerte verstreichen zu lassen. So konnte das Festival im Jahr 2021 mit diversen Massnahmen und Einschränkungen durchgeführt werden. Die Konzerttermine wurden vom März/April in den Mai verschoben, und die Festivalzeit dauerte länger als üblich, nämlich vom 21. Mai bis 11. Juli. Die einengenden Vorschriften veranlassten die Organisatoren, die Orchesterkonzerte zwei Mal mit gleichem Programm, aber mit verschiedenen Solistinnen zur Aufführung zu bringen. Das alles verlangte von den Künstlerinnen und Künstlern und den Partnerorganisationen sehr viel Goodwill.



Publikum mit Masken und Abstand

Ein Blick ins Programmheft zeigt, mit welchem organisatorischen Mehraufwand und welchen Herausforderungen Veranstalter und Publikum konfrontiert waren. Der Zugang zu den Konzertsälen wurde erst 15 Minuten vor Beginn geöffnet. Jacken und Mäntel mussten mit an den Platz genommen werden, da die Garderoben geschlossen waren. Es herrschte generelle Maskenpflicht auch während der Vorstellungen. Pausen gab es bei den meisten Konzerten nicht. Und für die Konzerte mit freier Sitzplatzwahl mussten die Kontaktdaten und Sitzplätze am Konzertabend für das Contact-Tracing erfasst werden.

Für den Vorstand, vor allem aber für das Festivalmanagement, war die Pandemie mit erheblichem Mehraufwand verbunden. Geschäftsführer Nando von Allmen musste sämtliche Register ziehen und höchste Flexibilität an den Tag legen, um die Durchführung des Festivals zu gewährleisten. Im Jahresbericht 2021 wurde ihm denn auch der gebührende Dank ausgesprochen: «Sein umfangreiches Wissen, seine grosse Erfahrung und seine im Laufe der langen Zeit aufgebauten persönlichen Kontakte zu Künstlern und Supportern sind ein unverzichtbarer Aktivposten unseres Festivals.»

2. Fulminanter Neustart

Nach zwei von der Pandemie geprägten Jahren – 2020 gar kein Festival, 2021 eine Konzertsaison unter speziellen Bedingungen – folgte 2022 eine Art Neustart mit fulminantem Programm. Dabei konnte zumindest ein zentraler Teil des wegen der Pandemie abgesagten Jubiläumsprogramms von 2020 nachgeholt werden. Sensationell war der Auftritt des chinesischen Pianisten Lang Lang, «the hottest artist on the classical music planet», wie ihn die «New York Times» bezeichnete. Wie bereits 2020 geplant, reiste Lang Lang zuerst zu einem Marketing-Anlass auf das Jungfrauoch, wo auch eine Eisskulptur des Künstlers enthüllt wurde. Die Darbietung auf dem Jungfrauoch konnte bei bestem Wetter durchgeführt werden. Der unvergleichliche Rahmen in der wunderbaren Bergwelt hatte eine Ausstrahlung bis nach China und wurde dank der Kooperation und der Flexibilität der Jungfrauobahnen und insbesondere deren CEO Urs Kessler möglich.



Jungfraubahnen-Direktor Urs Kessler und Star-Pianist Lang Lang vor dessen Eisskulptur

Gemäss Programmheft 2022 von Interlaken Classics ist Lang Lang «als Pianist, Pädagoge und Philanthrop zu einem der einflussreichsten und engagiertesten Botschafter der Künste im 21. Jahrhundert geworden». Er spielt nicht nur an Auftritten für Milliarden von Menschen wie bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Peking 2008, sondern auch bei Auftritten für wenige hundert Kinder in öffentlichen Schulen.

«Seine Kommunikation durch Musik ist unerreicht», heisst es im Programmheft. Sein Auftritt in Interlaken vermochte denn auch den höchsten Ansprüchen zu genügen: «Fingerakrobat im Hingaberausch» titelte der «Berner Oberländer» am 19.04.2022. Lang Lang spielte das Klavierkonzert Nr. 2 von Camille Saint-Saëns, heute das populärste und meistgespielte Klavierkonzert des Komponisten. Es erfordert vom Pianisten ein Höchstmass an Virtuosität und Präzision.

Ähnlich wie an Rockkonzerten üblich, trat der Star jedoch nicht gleich zu Beginn auf die Bühne. Eingestimmt auf den Höhepunkt des Konzerts wurde das Publikum durch einen noch wenig bekannten Musiker, den damals 20-jährigen deutschen Violinisten Tassilo Probst. Er spielte mit aussergewöhnlicher Virtuosität und fesselnder Bühnenpräsenz eines der weltweit bekanntesten und meistgespielten Violinkonzerte – Tschaikowskys Violinkonzert D-Dur.



Lang Lang während seines Konzertes auf dem Jungfrauoch – Top of Europe

Einen weiteren Höhepunkt erlebte das Publikum beim Konzert des jungen ukrainischen Pianisten Illia Ovcharenko, der 2021 nicht nur den Prix du Piano gewann, sondern auch Preisträger von über 20 internationalen Wettbewerben ist. Er spielte das Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur von Beethoven. Der Auftritt Ovcharenkos ist auch deshalb erwähnenswert, weil Interlaken Classics im April 2022, kurz nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine vom 24. Februar 2022, auf viele seit Jahren anwesende ukrainische Musikerinnen und Musiker verzichten mussten. «Wir vermissten sie im Festivalorchester schmerzlich», sagte Geschäftsführer Nando von Allmen dem «Berner Oberländer» vom 25.04.2022.

Zusätzlichen Schub nach der Pandemie erhielt das Festival durch die gleich zweimalige Präsenz von David Garrett, nämlich 2023 und 2024. Der Stargeiger und Publikumsmagnet zeigte sich erneut als sicherer Wert: Beide Konzerte im Kursaal waren über die Ostertage 2023 ausverkauft. Lediglich begleitet von Gitarre und E-Bass, präsentierte er eine Hommage an grosse Violinisten des 20. Jahrhunderts wie Yehudi Menuhin, Nathan Milstein, Jascha Heifetz und Fritz Kreisler. Garrett stellte jedes Stück vor und beantwortete auch Fragen. Mit seinem Musikertrio verlieh er den Stücken durch Neubearbeitungen einen ungewohnten Klang. Für Ohren, die sich an die etablierte Aufführungspraxis klassischer Musik gewöhnt sind, war der Klang wohl etwas gewöhnungsbedürftig. Doch um die Klassik einem weiteren, vielleicht auch jüngeren Publikum zugänglich zu machen, sind die Lockerheit, die Experimentierfreude und die Kommunikationsfähigkeit von David Garrett ein Gewinn.

Garrett war 2024 gleich nochmals in spektakulärer Weise präsent. Beim ersten Sinfoniekonzert dominierte er fast den ganzen Abend. Zum einen als Solist bei Kurzkompositionen von Fritz Kreisler und Christoph Willibald Gluck, dann aber auch noch als Dirigent seines eigenen Klavierkonzerts. Der bunte Melodienreigen kann «durchaus als eine Hommage an die Romantik, an Rachmaninow, Liszt und Chopin und generell an das Piano schlechthin gehört werden», wie es in der Konzertkritik im «Berner Oberländer» hiess. Als Solistin wirkte die Pianistin Olga Scheps.



Lang Lang mit Zakhar Bron auf der Bühne im Kursaal Interlaken



Zugabe von Zakhar Bron und David Garrett (2024)

Einen nachhaltigen Eindruck hinterliess 2024 auch Nobuyuki Tsujii. Der japanische Pianist wurde blind geboren, was ihn nicht hinderte, bereits in früher Kindheit eine Musikerkarriere einzuschlagen. Heute sorgt er in den renommiertesten Konzertsälen der Welt für volle Häuser. Nobu, wie er üblicherweise genannt wird, gilt als Phänomen in der Welt der klassischen Musik. «Sein absolutes Gehör und seine beeindruckende Fähigkeit, Musik zu fühlen und zu interpretieren, haben den 35-jährigen Japaner auf internationale Bühnen geführt und in die höchste Liga der klassischen Musiker katapultiert», wie der «Berner Oberländer» festhielt. Nobu spielte das Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur von Ludwig van Beethoven.



Nobuyuki Tsujii

Und wie immer standen auch 2024 die ganz jungen Talente im Rampenlicht, die Stars von morgen. Beispielsweise Youlan Lin, Jahrgang 2011, spielte die Romanze für Violine und Orchester G-Dur von Beethoven. Im Alter von zwei Jahren begann sie Geige zu spielen und konnte als Kind und Heranwachsende bereits zahlreiche Erfolge feiern.

Doch nicht allein junge Instrumentalistinnen und Instrumentalisten treten in Interlaken auf. Mit Lena-Lisa Wüstendörfer (2023 und 2025) und Anna Handler (2024) wird erstmals auch jungen Dirigentinnen bei Interlaken Classics eine Bühne bereitet.



Lena-Lisa Wüstendörfer



Anna Handler

3. Interlaken Classics belebt die Oberländer Musikszene

Mit ihrem Festival dominieren Interlaken Classics die klassische Musikszene im östlichen Berner Oberland jeweils im Frühling. Doch es gibt glücklicherweise in dieser Region noch diverse andere hervorragende Angebote im Klassikbereich. Hier einige Beispiele, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Im Sommer beeindruckt die fast gleichaltrige Musikfestwoche Meiringen mit renommierten Künstlerinnen und Künstlern aus der internationalen Musikszene. Und ebenfalls im Sommer findet in Wengen jeweils die Mendelssohn-Musikwoche statt, dies ebenfalls auf höchstem Niveau. In der Region Interlaken aktiv sind auch der Orchesterverein Interlaken, ein «Laienorchester mit Profiambitionen», wie es auf der Homepage heisst, ferner die Chorgemeinschaft Unterseen und der Chor Frohsinn-Cäcilia Interlaken. Von grosser Bedeutung ist auch die Musikschule Oberland-Ost in Interlaken: Die kantonal anerkannte Schule bietet ein breites Angebot. 40 diplomierte Lehrkräfte unterrichten rund 600 Kinder und Jugendliche. Alle genannten Institutionen beteiligen sich aktiv am musikalischen Leben und tragen so zur kulturellen Vielfalt der Region bei.



Helmut Freitag

Nicht hoch genug eingeschätzt werden kann der Beitrag von Professor Helmut Freitag zum hiesigen Musikleben. Der Organist, Dirigent und Hochschullehrer ist sowohl in Deutschland wie auch in der Schweiz tätig. In der Schlosskirche Interlaken ist er seit 2014 Hauptorganist und setzt Glanzpunkte auch als Dirigent der Kantorei Interlaken. In Helmut Freitag zeigt sich auch, wie das Potenzial hier ansässiger Musiker für Interlaken Classics fruchtbar gemacht werden kann. In den vergangenen Jahren ist er immer wieder im Rahmen des Festivals aufgetreten. So spielte und erläuterte er 2019 unter dem Titel «Deutsche Romantiker im Oberland» in der Burgkirche Ringgenberg Orgelwerke von Felix Mendelssohn, Robert Schumann und Johannes Brahms. 2022 war Helmut Freitag an einem Konzert mit dem Titel «Orgel und Streicher» in der Schlosskirche Interlaken zusammen

mit dem Interlaken Classics Chamber Orchestra zu hören. 2023 und 2024 präsentierte er in der Kirche Unterseen mit verschiedenen Solistinnen und Solisten «Perlen der Klassik». Im Kalenderjahr 2024 spielte Helmut Freitag in 18 Konzerten das gesamte Orgelwerk von Johann Sebastian Bach. Das fünfte Konzert wurde im April 2024 im Rahmen von Interlaken Classics präsentiert.

Interlaken Classics versucht auch immer wieder – sei es während oder zusätzlich zu den eigentlichen Konzertwochen – mit verschiedenen Massnahmen ein breites Publikum anzusprechen und zu erreichen. Zu erwähnen sind dabei die Kinderkonzerte, die jedes Jahr mit originellen Ideen aufwarten, um die Kleinsten für Musik zu begeistern. Auch Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Interlaken werden einbezogen: Ausserordentlich gut lief 2011 das Projekt «Interlaken Classics Young Messengers», bei dem die jungen Leute während der Konzertsaison Beiträge in Presse, Radio und Internet publizierten und Konzerteinführungen durchführten. Das Gymnasium wird sowohl im Logistikbereich wie auch für Konzerteinführungen bis heute beigezogen.

Mittlerweile finden auch unter dem Jahr viele kleine Konzerte mit jungen Musikerinnen und Musikern aus der bereits erwähnten Akademie von Zakhar Bron in Interlaken statt. Nach den übers Jahr verteilten sechs Ausbildungsblöcken geben die jungen Violinistinnen und Violinisten im Anschluss an die Kurswochen im Rahmen von Klassenabenden im Kunsthaus Interlaken oder im Zentrum Artos Kostproben ihres Könnens – dies alles kostenlos.

Auch Interlaken Classics versucht während der Konzertsaison, die Freude an der Musik bei einem möglichst breiten Publikum zu wecken. Deshalb finden Konzerte nicht ausschliesslich im Kursaal Interlaken statt, sondern auch im Hotel Victoria-Jungfrau, im Hotel Beau-Rivage, in der Schlosskirche Interlaken, in der Kirche Unterseen, im Haus der Musik Interlaken, in der Dorfkirche Grindelwald oder im Grandhotel Giessbach.

4. Der ewige Kampf um die Finanzen

Zusammenfassend wird man wohl ohne Übertreibung festhalten dürfen, dass Interlaken Classics einen ausserordentlich grossen Beitrag zum kulturellen Leben in der Jungfrauregion leistet. Trotz dieses Leistungsausweises, oder vielleicht gerade deswegen, bleibt der Kampf um die Finanzen ein Dauerthema, wie bei vielen Klassikfestivals in der Schweiz. Ticketverkäufe, Sponsoring, Partnerschaften, Beiträge von Stiftungen und private Spenden: Alle diese Finanzierungspfeiler sind teils starken Schwankungen unterworfen – ganz abgesehen von unvorhersehbaren Ereignissen wie einer Pandemie.

Ein Blick in die Jahresberichte der letzten 15 Jahre zeigt, dass die Verantwortlichen von Interlaken Classics im Laufe der Zeit einem veritablen Wechselbad der Gefühle ausgesetzt waren. Der Jahresbericht 2011 beispielsweise kündete von einem gewichtigen neuen Sponsor, der sich langfristig engagieren wolle; auch von zusätzlichen Partnern war die Rede. Gar von «vielen neuen Sponsoren» und «wichtigen neuen Brands» sprach der Jahresbericht 2012. Doch 2016 beispielsweise tönte es ganz anders: «Besorgniserregend ist die Entwicklung im Sponsoring. Der Rückgang gegenüber den Vorjahren ist gross.»

Positiv zu vermerken ist das Engagement des Hauptsponsors und Mitorganisors, der Kursaal Interlaken Holding AG, und zwar von Beginn an. Weitere Konstanz in die Finanzen brachte auch die Unterstützung durch die öffentliche Hand, vor allem seit Inkrafttreten des neuen Kultugesetzes des Kantons Bern Mitte des vergangenen Jahrzehnts. Gemäss Leistungsvertrag erhält Interlaken Classics seit 2018 jährlich insgesamt 110'000 Franken. 37 Prozent berappen die Kerngemeinden Interlaken, Matten und Unterseen, 40 Prozent der Kanton und 23 Prozent sämtliche Gemeinden der Regionalkonferenz Oberland-Ost.

In den Jahresberichten von 2015 und 2016 ist zudem von einer deutlichen Steigerung der Zuschauerzahlen die Rede. Eine sehr positive Bilanz punkto Anzahl Konzertbesucherinnen und -besucher konnte auch noch 2019 – also im Jahr vor der Coronakrise – gezogen werden: «Sehr erfreulich ist die Entwicklung mit unserem eigenen Orchester, welches sich einen guten Ruf erarbeitet hat. Unsere Programme finden Anklang, unabhängig von grossen Namen. Dafür ist dieses Jahr ein gutes Beispiel, und dadurch ist das finanzielle Ergebnis umso positiver. Wir durften sehr hohe Ticketeinnahmen aus den drei Sinfoniekonzerten erzielen», heisst es im Jahresbericht.

Doch dann kam die Pandemie. Zwar hielt sich der unmittelbare finanzielle Schaden einigermaßen in Grenzen, wie man dem Jahresbericht 2020 entnehmen kann: «Dank der grossen Unterstützung vieler regelmässiger Konzertbesucherinnen und -besucher, unseren Vereinsmitgliedern, Sponsoring-Partnern, dem Amt für Kultur des Kantons Bern, den Gemeinden der Regionalkonferenz Oberland-Ost sowie insbesondere der Standortgemeinden Interlaken, Matten und Unterseen konnten wir den finanziellen Schaden für unseren Verein abfedern. Auch der Congress Kursaal Interlaken AG und dem Kursaal Bern sind wir für ihre Kulanz sehr dankbar.» Trotzdem: Die Nachwehen der Pandemie waren noch länger zu spüren. Gemäss Jahresbericht 2022 sind 30 Prozent der Stammgäste nicht zurückgekehrt. Das hat sich dann bald wieder etwas eingependelt. Allerdings sprangen während der Pandemie mehrere Sponsoren ab, die nicht zurückgewonnen werden konnten. Im Sommer 2024 erging an die Mitglieder dann ein Hilferuf des Vorstandes. Das Festival sei «in einer schwierigen finanziellen Lage», hiess es im Brief. Man befinde sich «am Rande des finanziellen Abgrunds». Und: «Die Ticketeinnahmen reichen nicht aus, um die Kosten des Festivals zu decken. Veranstaltungen im Kulturbereich erreichen einen Eigenfinanzierungsgrad von lediglich 50 bis 60 Prozent, weshalb wir auf Sponsoren und Spenden angewiesen sind.»

Der Alarmruf hat genützt. Einige Dutzend der rund 250 Mitglieder sind dem Aufruf gefolgt und haben teils deutlich höhere Mitgliederbeiträge zugesagt, was die jährlichen Einnahmen um rund 30'000 Franken verbessert. Geschäftsführer Nando von Allmen konnte an der Mitgliederversammlung vom Herbst 2024 zudem mitteilen, dass intensive Verhandlungen mit bestehenden und neuen Partnern und Sponsoren dazu geführt haben, die Situation weiter zu stabilisieren. Unter anderem sei man auch daran, «ein Patronatskomitee mit engagierten Persönlichkeiten aufzubauen, die uns mit ihrem Kontaktnetz insbesondere im Bereich Sponsoring unterstützen werden.» Laut Nando von Allmen braucht Interlaken Classics vor allem auch Sponsoren und Partner mit nationaler Ausstrahlung. Und nicht zuletzt müsse man auch die Eintrittspreise im Auge behalten; man könne nicht mehr so häufig wie bisher Eintrittspreise von 200 Franken verlangen, wie es bei Weltstars wie etwa David Garrett unumgänglich sei.

Interlaken Classics wird sich in Zukunft wohl wieder etwas bescheiden müssen. Was allerdings nicht heissen muss, dass die Qualität sinkt. Das eigene Festivalorchester und die grossartigen jungen Solistinnen und Solisten werden weiterhin für musikalische Highlights auf höchstem Niveau sorgen.

VI. 65 JAHRE IM ÜBERBLICK

1. Die Musik und die Interpreten

Immer wiederkehrenden Musikfestwochen stellt sich neben der Verpflichtung der ausübenden Kräfte vor allem die Aufgabe der Programmgestaltung. Sie wird in der Regel in Zusammenarbeit zwischen den Veranstaltern und den engagierten Dirigenten und Orchestern gelöst. Den Anfang macht dabei ein Konzept. Es bestimmt die verschiedenen Sparten der eingesetzten Formationen, vom Solorezital über die Kammermusik zu Sinfoniekonzerten, Opern und Balletten. Und was sehr beliebt ist und oft gesucht wird, ist ein übergeordneter Sammelbegriff als vereinigender Aufhänger und als Slogan.

Ab etwa 2010 ist nicht mehr in erster Linie das musikalische Programm das Aushängeschild von Interlaken Classics, ins Zentrum rücken vielmehr die ausführenden Musikerinnen und Musiker. Das steht im Zusammenhang mit der immer konsequenteren Hinwendung zu jungen Orchestern und zu den «Stars von morgen». Ab 2014 verfügt Interlaken Classics mit dem Zakhar Bron Festival Orchestra über ein eigenes Orchester. Das Festival ist damit zu einer Bühne für aufstrebende Talente aus der ganzen Welt geworden. Neben den jungen Künstlerinnen und Künstlern treten aber immer wieder namhafte, international bekannte Interpretinnen und Interpreten auf, was das Festival zu einer attraktiven Veranstaltung für ein breites Publikum macht.

Die Programmgestaltung bei Interlaken Classics folgt einer eher konservativen Linie mit nur wenigen Werken der jüngeren Musikgeschichte. Und trotzdem finden wir immer wieder, eingebunden in gängige und beliebte Werke der Klassik und Romantik, Kompositionen der Moderne.

1.1 Vom Fokus auf Mozart zum Fokus auf junge Interpreten

- 1961–1970: Die zehn Mozart-Wochen brachten als Schwerpunkte Mozart-Opern begleitet von Sinfoniekonzerten und Konzert-Matineen. Letztere haben sich bis heute erhalten. 1970 findet der erste Opernball mit musikalischen Einlagen statt.
- 1971: Ein Übergangsjahr. Zur Rettung der Operaufführungen wurde Mozart von Rossini, Haydn und Verdi abgelöst. Es findet der zweite musikalisch bereicherte Opernball statt.
- 1972–1975: Immer noch finden neben den Orchesterkonzerten und neu Ballettabenden Operaufführungen, teils im halbszenischen und konzertanten Gewande, statt. Der Opernball mutiert zum Festwochenball.
- 1976–1991: Keine Operaufführungen mehr mit Ausnahme von 1982 und 1985. Fortsetzung der Ballettabende und Einführung der Kammermusikabende. Letztere haben sich bis heute erhalten. Gelegentlich musikalisch-literarische Veranstaltungen. Verzicht auf den Opern- oder Festwochenball.
- 1979–1993: In diesen Jahren gelang es, das jeweilige Festwochenprogramm unter einen Aufhänger zu stellen (Komponisten, die im Zentrum standen/Kulturkreise und Jubiläen).

- 1992–1999: Verzicht auf Ballettabende. Bereicherung des Programms mit Opern-Galas und Vergrößerung der Zahl der Sinfoniekonzerte und Kammermusikabende. Einführung von Neujahrskonzerten ab 1997.
- 2000–2005: Klare Strukturierung durch je zwei Sinfoniekonzerte, Kammermusikabende und Matineen. Fortsetzung der Neujahrskonzerte und Bereicherung durch Nischenanlässe wie die Bläser-Serenade und Lunchkonzerte.



Das kammerorchester basel mit der Cellistin Sol Gabetta (2008)

- 2006: Ein Übergangsjahr. Letzter Austragungstermin im Sommer. Zwei Sinfoniekonzerte, ein Galakonzert, eine Matinée (nicht mehr wie üblich als Eröffnungsanlass) und ein Kammermusikabend. Erstmalige Veranstaltung von Meisterkursen (Galway und Kolodin) mit Abschlusskonzerten.
- Ab 2007: Neuer Austragungstermin im Frühjahr. Drei Sinfoniekonzerte (mit internationalen Spitzen-Jugendorchestern), eine Matinée, ein Kinder- und Familienkonzert, ein Kammermusikabend und zur Bereicherung des Programms ein Meisterkonzert (Geringas) neben dem Abschlussabend des Meisterkurses. 2009 tritt zum Meisterkurs für Cello ein weiterer für Violine (Zakhar Bron), und so gibt es nun auch zwei Meisterkonzerte. Vom Engagement bestimmter Kammermusikensembles für einen spezifischen Kammermusikabend wird demzufolge abgesehen. Neu ins Programm werden sogenannte Kinder- und Familienkonzerte aufgenommen, im vollen Bewusstsein, dass die Interlaken Classics mit ihrer klassischen Musik im Zentrum für das Fortbestehen dieses doch einmaligen Kulturguts auf die kommenden Generationen angewiesen sind.
- Ab 2010: Nicht das musikalische Programm, sondern die Ausübenden werden zum Aushängeschild: Podium für junge Künstler / Meet tomorrow's classic stars. Führende Jugendorchester Europas, jugendliche Instrumentalsolistinnen und -solisten unter der Stabführung eines der Grossen der Dirigentengilde. Dazu tritt die Austragung des «Prix du Piano» unter jungen international bereits arrivierten Solisten und Solistinnen aus der ganzen Welt.

- Ab 2014: Das Zakhar Bron Festival Orchestra löst allmählich die externen Jugendorchester ab. Das hauseigene Festivalorchester gibt Interlaken Classics ein ganz besonderes Gepräge. Denn dieses vereint Brons Meisterschüler, allesamt angehende Solistinnen und Solisten mit vielversprechender Perspektive, zu einem einzigartigen Klangkörper von höchster musikalischer Qualität.

1.2. Glanzlichter der letzten 25 Jahre

Ohne die Leistungen der Ungenannten schmälern zu wollen, hier einige Namen von Solistinnen und Solisten, von Orchestern und Dirigenten, die in den vergangenen 25 Jahren Glanzlichter gesetzt haben:

- 2000: Edita Gruberova, Sopran / Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Theodor Guschlbauer, Dirigent
- 2001: Ning An, Klavier / Amar Streichquartett / Nello Santi, Dirigent
- 2002: Henri Sigfridsson, Klavier / Leipziger Streichquartett / Staatliche Philharmonie Brunn / Misha Damev, Dirigent
- 2003: Ursula Furi-Bernhard, Sopran / Gewandhaus-Streichquartett / Guarneri-Trio Prag / Prager Symphoniker / Martin Studer-Müller, Dirigent / Sol Gabetta, Cello
- 2004: Martin Stadtfeld, Klavier / Gabor Boldoczki, Trompete / Lettisches National-Symphonieorchester / Andris Nelsons, Dirigent / Patricia Kopatchinskaja, Violine



Der heute weltberühmte Dirigent Andris Nelsons (zweiter von links) mit Martin Studer-Müller (links)



Janine Jansen mit Vladimir Ashkenazy

- 2005: Nina Corti, Tänzerin / Nikola Tokarew, Klavier / Sergei Nakariakov, Trompete / Slowakische Philharmonie / Rastislav Stur, Dirigent
- 2006: Janine Jansen, Violine / Maxim Vengerov, Violine / UBS Verbier Festival Chamber Orchestra / European Union Youth Orchestra / Vladimir Ashkenazy / Quatuor Ebène / Schleswig Holstein Festival Orchester / Christoph Eschenbach, Dirigent



Christoph Eschenbach mit dem Schleswig-Holstein Festival Orchester

- 2007: Patricia Kopatchinskaja, Violine / Sol Gabetta, Cello / Henri Sigfridsson, Klavier / Renaud und Gautier Capuçon, Violine und Cello / Gustav Mahler Jugendorchester / Myung-Whun Chung, Dirigent / Wiener Sängerknaben
- 2008: Julian Bliss, Klarinette / Sol Gabetta, Cello / Leonidas Kavakos, Violine / UBS Verbier Festival Chamber Orchestra / Gustav Mahler Jugendorchester / Herbert Blomstedt, Dirigent / Kammerorchester Basel



Herbert Blomstedt

- 2009: Reinhold Friedrich und Hakan Hardenberger, Trompeten / Zakhar Bron, Violine / David Geringas, Cello / Gustav Mahler Jugendorchester / Ingo Metzmacher, Dirigent / Bundesjugendorchester Deutschland / Peter Hirsch, Dirigent
- 2010: Carolin Widmann, Violine / Junge Deutsche Philharmonie / Sir Roger Norrington, Dirigent / European Union Youth Orchestra / Vladimir Ashkenazy, Dirigent / Tölzer Knabenchor / Rachel Harnisch, Sopran / Patricia Kopatchinskaja, Violine
- 2011: Gustav Mahler Jugendorchester / The Menuhin Academy Orchestra / David Geringas, Cello / Zakhar Bron, Violine / Philippe Jordan, Dirigent / Thomas Hampson, Bariton / Oleg Kaskiv, Violine



Thomas Hampson mit Philippe Jordan

- 2012: European Union Youth Orchestra / Vladimir Ashkenazy, Dirigent / Gustav Mahler Jugendorchester / David Afkham, Dirigent / David Geringas, Cello / Zakhar Bron, Violine / Reinhold Friedrich, Trompete / Maxim Vengerov, Violine / Khatia Buniatishvili, Klavier / Vilde Frang, Violine / Windsbacher Knabenchor



Khatia Buniatishvili mit Vladimir Ashkenazy

- 2013: European Union Youth Orchestra / Vladimir Ashkenazy, Dirigent / Gustav Mahler Jugendorchester / Herbert Blomstedt, Dirigent / David Geringas, Cello / Zakhar Bron, Violine / Reinhold Friedrich, Trompete / Zakhar Bron Chamber / Daniel Hope, Violine / Isabelle Faust, Violine / Leif Ove Andsnes, Klavier / Junge Deutsche Philharmonie / Jonathan Nott, Dirigent / Ellinor D'Melon, Violine / Mone Hattori, Violine

- 2014: Gustav Mahler, Jugendorchester / Zakhar Bron Festival Orchestra / David Afkham, Leitung / Zakhar Bron, Violine / David Geringas, Cello / Reinhold Friedrich, Trompete / Irina Vinogradova, Klavier / Ian Fountain, Klavier / Natalia Gutman, Cello / Sabine Meyer, Klarinette / Aleksey Semenenko, Violine / Elli Choi, Violine / Christiane Karg, Sopran



Sabine Meyer mit dem Zakhar Bron Festival Orchestra

- 2015: European Youth Orchestra / Zakhar Bron Festival Orchestra / Zakhar Bron, Leitung und Violine / David Geringas, Cello / Reinhold Friedrich, Trompete / Ian Fountain, Klavier / Vladimir Ashkenazy, Leitung / Eriko Takezawa, Orgel / Hansjörg Schellenberger, Leitung und Oboe / Esther Yoo, Violine / Henri Sigfridsson, Klavier / Justus Frantz, Leitung / Mone Hattori, Violine / Nobuko Imai, Viola / Maurizio Sciarretta, Violine / Irina Vinogradova, Klavier
- 2016: Zakhar Bron Festival Orchestra / Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester / Zakhar Bron, Leitung und Violine / Kai Bumann, Leitung und Violine / David Garrett, Violine / David Geringas, Cello / Daniel Bron, Cello / Reinhold Friedrich, Trompete / Manuel Blanco Gómez-Limòn, Trompete / Konstantin Lifschitz, Klavier / Maxim Vengerov Leitung / Eriko Takezawa, Klavier und Orgel / Benjamin Yusupov, Dirigent / Laura Marzadori, Violine / Stefan Tarara, Violine
- 2017: Zakhar Bron Festival Orchestra / Zakhar Bron, Leitung und Violine / Benjamin Yusupov, Leitung / Mayuko Kamio, Violine / Daishin Kashimoto, Violine / David Geringas, Cello / Mischa Maisky, Cello / Ganna Lysenko, Viola / Reinhold Friedrich, Trompete / Manuel Blanco Gómez-Limòn, Trompete / Alice Sara Ott, Klavier / Helmut Freitag, Orgel / Marko Simsa (Musik und Theater für Kinder)



Beethoven Tripelkonzert mit Zakhar Bron, David Geringas und Henri Sigfridsson

- 2018: Zakhar Bron Festival Orchestra / Zakhar Bron, Leitung und Violine / Aleksey Semenenko, Violine / Stefan Tarara, Violine / Romaine Bolinger, Violine / Elli Choi, Violine / Leia Zhu, Violine / David Geringas, Cello / Anastasia Kobekina, Cello / Payam Taghadossi, Cello / Jeroen Berwaerts, Trompete / Manuel Blanco Gomez-Limon, Trompete / Helmut Freitag, Orgel
- 2019: Zakhar Bron Festival Orchestra / Zakhar Bron, Leitung und Violine / Elea Nick, Violine / Teo Gertler, Violine / Han Kim, Klarinette / Alma Deutscher, Klavier / Liliya Zilberstein, Klavier / Reinhold Friedrich, Trompete / Jeroen Berwaerts, Trompete / Equilibris Klaviertrio
- 2020: Ganzes Festival wegen der Corona-Pandemie abgesagt.
- 2021: Zakhar Bron Festival Orchestra / Ines Issel Burzynskaya, Violine / Leia Zhu, Violine / Reinhold Friedrich, Trompete / Helmut Freitag, Orgel / Interlaken Classics Sextett
- 2022: Zakhar Bron Festival Orchestra / Helmut Freitag, Orgel / Isabel Charisius, Viola / Lang Lang, Klavier / Zakhar Bron, Violine / Irina Vinogradova, Klavier / Reinhold Friedrich und Jeroen Berwaerts, Trompete / Eriko Takezawa, Klavier / Illia Ovcharenko, Klavier / Sofie Leifer, Violine / Interlaken Classics Sextett
- 2023: Zakhar Bron Festival Orchestra / Zakhar Bron, Dirigent / Lena-Lisa Wüstendörfer, Dirigentin / David Garrett, Violine / Reinhold Friedrich und Wim van Hasselt, Trompete / Erika Takezawa, Klavier / Joel von Lerber, Harfe / Samuel Niederhauser, Cello / Teo Gertler, Violine / Olga Scheps, Klavier / Helmut Freitag, Orgel



Unsere grossartigen Musiker/innen im Orchester: Zakhar Bron Festival Orchestra

- 2024: Zakhar Bron Festival Orchestra / Zakhar Bron, Dirigent / Jiří Rožeň, Dirigent / David Garrett, Violine und Leitung / Anna Handler, Dirigentin / Nobuyuki Tsuji, Klavier / Olga Schechs, Klavier / Reinhold Friedrich, Trompete / Eriko Takezawa, Klavier und Orgel / Youlan Lin, Violine / Helmut Freitag, Orgel / LiLa, Cello / Sofia Demetriades, Violine / Vera und Laura Kostner, Violine



Nobuyuki Tsujii mit dem Zakhar Bron Festival Orchestra

Langjährige und hervorragende Stützen von Interlaken Classics mit einem grossen Repertoire sind die Pianistinnen Irina Vinogradova (Konzertpartnerin von Zakhar Bron) und Eriko Takezawa (Konzertpartnerin von Reinhold Friedrich). Sie treten vor allem bei den Meisterkonzerten und bei den Abschlusskonzerten nach den Meisterkursen auf.

Das Auflisten der gespielten Werke würde den Rahmen dieser Übersicht bei Weitem sprengen. Wie bereits oben angesprochen, steht Interlaken Classics im Ruf, bei der Programmgestaltung einen eher konservativ-traditionellen Stil zu pflegen. Peter Hollinger, Präsident von Interlaken Classics seit 2013, unterstreicht in einem Interview mit dem «Berner Oberländer» (04.03.2023), dass man bewusst auf «populäre Klassik» setze: «Die Resonanz ist positiv, es gefällt den Leuten, und darum geht es schlussendlich.» Eine Auswertung der aufgeführten grossen Sinfonie-, Violin- und Klavierkonzerte der letzten 15 Jahre zeigt diese Doktrin eindrücklich (Zahlen: berücksichtigte Werke pro Komponisten).

An der Spitze steht Beethoven (20), dicht gefolgt von Mozart (16). Gut vertreten waren auch Tschaikowsky (11), Mendelssohn (7), Mahler (6), Sibelius (5), Dvořák (4), Wagner (4), Haydn (4), Schostakowitsch (3), Brahms (3), Schubert (3), Wieniawski (3) und Vivaldi (3). Je zweimal vertreten waren Richard Strauss, Prokofjew, Elgar, Paganini, Yusupow. Je einmal gespielt wurden Werke von Grieg, Berlioz, Hindemith, Skrjabin, Liszt, Barber, Waxman, Ernst, Bruckner, Ravel, Bruch, Hummel, Rossini, Carl Maria von Weber, Alma Deutscher, Pachelbel, Saint-Saëns, Debussy, Rodrigo, Schumann, Garrett, Gluck, Kreisler.

2. Das Personelle

In diesem Kapitel sind Persönlichkeiten aufgeführt, die in einer wichtigen Funktion für Interlaken Classics tätig waren oder noch sind. Zum Teil greifen wir zurück auf die Anfänge vor 65 Jahren, besonders aber geht es um die vergangenen 25 Jahre.

2.1. Die Präsidenten

1969 bis 1977	Oberrichter Heinz Junker, Interlaken
1977 bis 1990	Dr. Guido Bichsel, Interlaken
1991 bis 1992	Dr. Ulrich Seiler, Bönigen
1993 bis 1994	Hans Schütz, Unterseen
1995 bis 1998	Jakob Bärtschi, Muri bei Bern
1999 bis 2004	Peter Widmer, alt Regierungsrat, Faulensee
2005 bis 2010	Peter Honegger, Brione s. Minusio
2011 bis 2012	Dr. Hans Jordi, Oberhofen
Seit 2013	Dr. Peter Hollinger, Interlaken



Peter Widmer



Peter Honegger



Hans Jordi



Peter Hollinger

2.2. Die Sekretärinnen / Der Geschäftsführer

1969 bis 1975	Ursula Seifert
1976 bis 1981	Susanne Hansen-Seiler
1982 bis 1989	Anette Hollinger-Goetz
1990 bis 2004	Regula Rufener-Schmidhauser
Seit 2005	Nando von Allmen



Regula Rufener



Nando von Allmen

2.3. Mitglieder in verschiedenen Gremien (in alphabetischer Reihenfolge)

- Werner Affentranger, Vorstandsmitglied 1987–2010, Vizepräsident 1995–2010
- Dr. Ulrich Ammann, Mitglied der Musikkommission 1990–1997 und Programmberater 1998–2004
- Peter Busse, Mitglied der Musikkommission 1980–1997 und Programmberater 1998–2004
- Daniel Eicher, Vorstandsmitglied 2013
- Irene Gaugler, Mitglied des Vorstandes 1980–1989, Mitglied der Musikkommission 1990–1995
- Dr. Rudolf Grüning, Mitglied der Musikkommission 1980–1997, deren Präsident 1991–1997 und Vorstandsmitglied von 1993–1997
- Beat Günther, Vorstandsmitglied seit 2018
- Fritz Hiltbrunner, Vorstandsmitglied und Propagandachef 1980–1989

- Dr. Peter Hollinger, Vorstandsmitglied seit 2010, Präsident seit 2013
- Peter Keller, Programmverfasser seit 2011
- Max Küpfer, Vorstandsmitglied und Kassier 1983–2004
- Barbara Luginbühl-Sieber Mitglied im Vorstand 2003–2004
- Christoph N. F. Müller, Programmverantwortlicher 2005–2013
- Stephan Oehri, Vorstandsmitglied seit 2014
- Regula Rufener, Vorstandsmitglied 1990–2014
- Ursula Schädelin, Vorstandsmitglied 2005–2011
- Ernst Schläppi, Mitglied des Kuratoriums und der Musikkommision 1980–1997, Verfasser der Festschrift «40 Jahre Interlakner Musikfestwochen»
- Rudolf Schwander, Vorstandsmitglied 2012–2018
- Alfred Stähli, Vorstandsmitglied 1987–1989 und Werbung/Medien 1990–2004
- Professor Jakob Stämpfli, Mitglied der Musikkommision 1991–1997 und Programmberater 1998–2004
- Silvia Stoller-Hari, Vorstandsmitglied seit 2024
- Martin Studer-Müller, künstlerischer Leiter 1998–2004
- Walter Twerenbold, Mitglied der Musikkommision 1980–1997 und im Vorstand als Geschäftsführer von 1998 bis 2002
- Nando von Allmen, Vorstandsmitglied 2002–2005, Geschäftsführer seit 2003
- Samuel Wenger, Mitglied des Kuratoriums, im Vorstand von 1981–1982, Mitglied der Musikkommision 1991–1997 und Programmberater 1998–2004, Programmverfasser 1980–1982 und 1991–2009, Verfasser Festschrift (Ergänzung 2001–2010)
- Marc Werren, Vorstandsmitglied 2013–2018
- Urs Zaugg, Vorstandsmitglied 1980–2004
- Rolf Zingg, Vorstandsmitglied 1987–2004
- Ursula Zybach, Vorstandsmitglied 2018–2024

Interlaken Classics war und ist über die Genannten hinaus auf das Engagement einer grossen Zahl Freiwilliger angewiesen. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

2.4. Die Trägerschaft und leitenden Organe im Laufe der Zeit

- 1961 bis 1970: Zehn Mozart-Wochen in der Obhut der Kurhausgesellschaft mit dem Mitorganisator Redaktor Rudolf Wyss und den künstlerischen Leitern Kapellmeister Albert E. Kaiser und Professor Josef Witt.
- 1971: Der Kurhausgesellschaft steht die am 24.4.1969 gegründete «Gesellschaft der Freunde der Interlakner Musikfestwochen» (IMF) zur Seite. Der leitende Ausschuss mit seinem Präsidenten und bis zu zehn Mitgliedern hat als moralische Stütze ein Kuratorium von 30 bis 60 Mitgliedern.
- 1972: Die «Gesellschaft der Freunde der Interlakner Festwochen» (IF) übernimmt die volle Trägerschaft. Eine enge Bindung zur Kurhausgesellschaft wird aufrechterhalten.
- 1980: Das Jubiläumsjahr wird unter der künstlerischen Leitung von Claus Cornell, Peter Busse und Theodor Künzi gestaltet. Anstelle des Leitenden Ausschusses und des Kuratoriums wird neu ein Vorstand mit bis zu 15 Mitgliedern, ein Sekretariat und eine Musikkommission mit neun Mitgliedern geschaffen. Trägerin ist nach wie vor die «Gesellschaft Interlakner Festwochen».
- 1983 bis 1990: Mit den international erfolgreichen deutschen Musikern Justus Frantz und Christoph Eschenbach auf dem Konzertpodium und in der Musikkommission erhalten die «Interlakner Festwochen» erstmals professionelle Impulse bei der Gestaltung der Programme.
- 1991 bis 1997: Die «hohe Zeit» der Musikkommission in der Programmgestaltung unter der Leitung von Dr. med. Rudolf Grüning.
- 1998 bis 2004: Als künstlerischer Leiter prägt Martin Studer-Müller die Programme der «Interlakner Musikfestwochen». Ihm zur Seite wirken an Stelle der Musikkommission vier Programmberater.
- 2005 bis 2013: Die Interlakner Musikfestwochen werden zu den «Interlaken Classics» (IC). Dem neuen Präsidenten Peter Honegger stehen im gestrafften Vorstand drei Mitglieder zur Seite. Es sind dies der Vizepräsident Werner Affentranger und die Beisitzerinnen Regula Rufener und Ursula Schädelin. Als Programmverantwortlicher in Zusammenarbeit mit dem Menuhin Festival Gstaad konnte Christoph N. F. Müller gewonnen werden. Als Geschäftsführer amtet Nando von Allmen.
- Ab 2013: Dr. Peter Hollinger ist Präsident von Interlaken Classics. Ihm steht ein Vorstand mit drei Mitgliedern zur Seite (Stephan Oehrli, Beat Günther, Silvia Stoller-Hari / Stand 2025). Als Geschäftsführer amtet Nando von Allmen. Für die Programmgestaltung zeichnen ausschliesslich der Vorstand und der Geschäftsführer verantwortlich.

VII. AUSBLICK

«Die Musik ist der Atem des Lebens. Sie ist der Klang, der das Unsagbare ausdrückt und uns mit etwas Grösserem als uns selbst verbindet», befand Ludwig van Beethoven. Und ganz ähnlich sieht es Victor Hugo: «Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.» Mit anderen Worten: Musik, in welcher Form auch immer, ist nicht irgendeine menschliche Ausdrucksform. In der Musik schwingt immer etwas Essenzielles, wenn nicht gar Existenzielles mit. Es gibt wohl nur wenige Menschen, die völlig ohne Musik leben können. Musik ist heute zeitlich und örtlich fast unbegrenzt verfügbar. Und doch ist es immer noch etwas Besonderes, ein Konzert persönlich zu besuchen. Die Unmittelbarkeit des musikalischen Erlebens in einem Konzertsaal ist durch nichts zu ersetzen.

Die Konzerte von Interlaken Classics ermöglichen dieses Erlebnis seit rund 65 Jahren auf höchstem Niveau. Die vorliegende Schrift zeichnet die ereignisreiche Geschichte dieses Festivals nach, eines der ältesten für klassische Musik in der Schweiz. Es ist heute hervorragend positioniert. Mit dem eigenen Orchester und dem Fokus auf der Förderung der grössten Nachwuchstalente hat es ein starkes eigenständiges Profil. Dank dem engagierten Vorstand und dem effizienten Management ist das Festival musikalisch-künstlerisch und auch organisatorisch-institutionell optimal unterwegs. Die Leitung von Interlaken Classics gestaltet die Programme für die Orchesterkonzerte selbst und rekrutiert ebenfalls die Solistinnen und Solisten. Sie treibt auch die Verjüngung der Leitung des Festivalorchesters voran. So werden vermehrt junge Dirigentinnen und Dirigenten wie Anna Handler, Lena-Lisa Wüstendörfer oder Jiří Rožeň engagiert; dies auch im Hinblick auf die bereits eingeleitete Entlastung von Altmeister Zakhar Bron.

Wer die Ereignisse der vergangenen 65 Jahre Revue passieren lässt, weiss, dass die Entwicklung des Festivals nicht nur eine Geschichte musikalischer Höhepunkte ist, sondern auch die Geschichte einer nicht immer harmonischen finanziellen Begleitmusik. Die langfristige Sicherung der wirtschaftlichen Basis von Interlaken Classics dürfte zum grössten Problem werden. Der Eigenfinanzierungsgrad kultureller Veranstaltungen ist generell tief, Spenden und Sponsoring sind deshalb zentral. Die öffentliche Hand – Kanton, Region und Kerngemeinden – leisten bereits seit längerer Zeit einen konstanten, substanziellen und damit nachhaltigen Beitrag dazu. Noch machen sich langfristige Partner und Sponsoren aus der Wirtschaft teilweise rar. Es müsste doch möglich sein, in einer boomenden Tourismusregion die starken Unternehmungen für die Sicherung eines derart herausragenden Kulturgutes wie Interlaken Classics zu gewinnen. Wichtig wird auch bleiben, mit der Programmgestaltung die treuen Vereinsmitglieder und Konzertbesucherinnen und -besucher bei der Stange zu halten und auch einen weiteren Publikumskreis anzusprechen.

VIII. ANHANG

1. Quellenverzeichnis bis 2000

- Aemmer Robert, Protokollnotizen aus dem Jahr 1997/99 über Interviews mit beteiligten Persönlichkeiten zu Fragen über die Festspielplanung 1945–1947 in Interlaken, Kursaalarchiv
- Archiv der Freunde der Interlakner Festwochen, Akten, Korrespondenzen, Abrechnungen
- Bettler Walter, Peter Ober, Interlakens guter Geist, Weihnachtsgabe 1989 von Dr. Herrmann Reber, Schlaefli AG, Interlaken
- Bettler Walter, Robert Schumann, Clara Schumann und ihre Töchter Marie und Eugenie in Interlaken. Weihnachtsgabe 1994 von Dr. Herrmann Reber, G. Maurer AG, Spiez, und Schlaefli AG, Interlaken
- Bodmer-Jenny Margrit, Gallati Rudolf, Gruss aus Interlaken, Die Region Interlaken auf alten Ansichtskarten um die Jahrhundertwende, herausgegeben unter dem Patronat des Verkehrsvereins Interlaken, Ott Verlag, Thun 1986
- Böschenstein Hermann, 100 Jahre Kursaal Interlaken, Druck: Otto Schlaefli AG, Interlaken
- Gallati Rudolf, Aarmühle – Interlaken 1838–1988, eine Ortsgeschichte, Verlag Schlaefli AG, Interlaken
- Gallati Rudolf, Interlaken, Vom Kloster zum Fremdenort, 2. Auflage 1996, Verlag Schlaefli AG, Interlaken
- Gaugler Irene, Mendelssohn im Berner Oberland, Aquarelle, Zeichnungen, Dokumente; Ausstellung im Rahmen der Interlakner Festwochen 1987. Herausgeber: Interlakner Festwochen, Druck und Verlag: Schlaefli AG, Interlaken
- Häni Max, Entwicklung der Kurhausgesellschaft Interlaken in den Jahren 1945–1959, in der Jubiläumsschrift «100 Jahre Kursaal Interlaken», Druck: Otto Schlaefli AG, Interlaken
- Junker Heinz, Jahresberichte des Präsidenten der Gesellschaft der Freunde der Interlakner Musikfestwochen 1972–1977
- Kursaalarchiv Interlaken, Concertgebouw-Orchester Amsterdam, Textbelege 1946 und 1947
- Kursaalarchiv Interlaken, Programmsammlung ab 1896, in Jahrgängen geordnet und gebunden
- Kursaalarchiv Interlaken, Programme und Abrechnungen der Sonderanlässe
- Kurhausgesellschaft Interlaken, Protokoll des Verwaltungsrates vom 27. September 1945

- Programmhefte 1 – 40 der Interlakner Festwochen, Druck: Otto Schläefli AG, Interlaken
- Schaub Fritz, 60 Jahre Internationale Musikfestwochen Luzern 1938 – 1998, im «Buch zum Festival», herausgegeben von der Stiftung der Internationalen Musikfestwochen Luzern 1998
- Statuten 1969 der Gesellschaft der Freunde der Interlakner Musikfestwochen
- Statuten 1972 der Gesellschaft der Freunde der Interlakner Festwochen
- Statuten 1981 der Gesellschaft Interlakner Festwochen
- Statuten 2005 der Interlakner Musikfestwochen
- Statuten 2006 der Interlaken Classics
- Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes, Jahresberichte 1945/46, 1946/47, 1947/48, verfasst von Geschäftsführerin Margrit Zwahlen
- Wyss Rudolf und Wach Thomas A., Die Familie Mendelssohn und das Berner Oberland, Weihnachtsgabe 1987 von Dr. Herrmann Reber, Schläefli AG Interlaken
- Wyss Rudolf, Es begann mit Mozart-Wochen, Vorschau zu den 25. Interlakner Festwochen, Oberländisches Volksblatt, Interlaken, 9.8.1985

2. Quellenverzeichnis 2001 – 2025

- Festschrift 40 Jahre Interlakner Musikfestwochen (Ernst Schläppi)
- Programmhefte 41 – 64 der Interlakner Musikfestwochen/Interlaken Classics
- Jahresberichte, Protokolle und Jahresrechnungen 2001 bis 2024
- «Berner Oberländer», Ausgaben vom 19.4.2022, 25.4.2022, 11.4.2023, 2.4.2024 und 26.3.2024

3. Die Autoren



Ernst Schläppi (1926–2020), Unterseen. Primarschulinspektor, Gemeindepräsident von Unterseen von 1966 bis 1988, Organist und Chorleiter, Verfasser einer Reihe lokalhistorischer Publikationen (u.a. das zweibändige Werk «Unterseen – vom mittelalterlichen Städtchen zum heutigen Gemeinwesen»), langjähriges Mitglied der Gesellschaft der Interlakner Musikfestwochen/Interlaken Classics, des Kuratoriums und der Musikkommission.



Samuel Wenger (1932–2023), Interlaken. Musiklehrer am Gymnasium Interlaken, freier Mitarbeiter der Jungfrau Zeitung im Sektor klassische Musik, langjähriges Mitglied der Gesellschaft der Interlakner Musikfestwochen/Interlaken Classics, des Kuratoriums, des Vorstandes, der Musikkommission und der Programmberater, Verfasser der Programmhefte der Interlakner Musikfestwochen/Interlaken Classics 1980–1982 und 1991–2009.



Jürg Müller-Muralt (*1950), Unterseen. Studium Geschichte und Philosophie an der Universität Bern (lic. phil. I). Redaktor und Journalist bei verschiedenen Medien, unter anderem «Berner Zeitung BZ», «Der Bund» (Ressortleiter und Mitglied Redaktionsleitung), «Schweizer Revue», Schweizerische Depeschagentur (sda), Online-Magazin «Infosperber».